

Die Bote aus dem Riesener-Gebirge

Zeitung für
Ercheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 49 mm breite Zeitzeile oder deren
Raum 28 Pf. Die 100 mm breite Zeitzeile
auf 7 Zeilen 50 Pf.
Anzeigen-Nachnahme nur bis 12 Uhr
mittags.

Hirschberg, Freitag, den 2. April 1915
Nr. 92

Verkaufspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,26 Mk.
Zum Briefträger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 1,37 Mk. Bei den Ausgabestellen in
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von
Wochennummern (30 Pf.) nur am Botenschalter

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Redakteur Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag und Druck: Mittelsellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Die Osterfestnummer erscheint Sonntag, den 4. April und gelangt bereits Sonnabend abends 6 Uhr zur Ausgabe.

Freie Meere!

Unter diesem zeitgemäßen Titel erscheint als 32. Heft der von Ernst Bäck herausgegebenen Politischen Flugschriften ein Büchlein, das den fortschrittlichen Reichstagsabgeordneten v. Schulze-Gävernitz zum Verfasser hat. Prof. v. Schulze-Gävernitz, der zur Zeit als Kriegsfreiwilliger bei einer Fliegerabteilung steht, widmete seine Schrift den deutschen Fliegern unter dem Motto: „Durch freie Lüfte zu freien Meeren!“ In sehr interessanter wirtschaftshistorischer Weise schildert der Verfasser die wechselnde Seeherrschaft unter den großen Handelsmächten der Vergangenheit und analysiert dann sehr eingehend das Wesen der britischen Seethrannei. Er kommt zu dem Schluss, daß heute in viel höherem Maße als zu den Zeiten Napoleons die Freiheit der Meere das letzte politische Ziel aller Nichtbriten ist. Im Zusammenhang damit wirft er die Frage auf: wofür kämpft Deutschland? Die Beantwortung dieser Frage verdient wörtlich wiederzugeben zu werden:

„Deutschland erklärt jenen Zustand für kulturwidrig und menschenfeindlich, wonach es in das Belieben einer Macht gestellt ist, die Weltwirtschaft zu unterbinden, das Dasein aller anderen Völker damit in das Herz zu treffen und Not und Elend bis in die entlegensten Hütten zu tragen. Deutschland kämpft für die Freiheit der Meere, also für die Menschheit — auch für Frankreich. Deutschland erstrebt für sich keine Seeherrschaft, wozu es garnicht die Kräfte hätte, sondern einen Zustand maritimen Gleichgewichts mehrerer Seemächte, in welchem Deutschland der stärksten Macht gleichberechtigt und gleichwertig zur Seite steht. Unter dieser Bedingung — aber auch nur unter dieser Bedingung, die allein das Dasein seiner Kinder und Enkel sichert, — weist Deutschland auch heute noch Abrüstungsge danken nicht von der Hand. Des weiteren erklärt Deutschland jenen Zustand für kulturwidrig, wonach eine Macht in der Lage ist, die kolonialen Rohstoffgebiete der Welt nach Belieben für sich vorweg zu nehmen, ihren Günstlingen zuzuteilen und anderen zu entziehen. Kolonialpolitik ist kein Luxus, sondern ein Lebensbedürfnis alleuropäischer Industrie- und Gläubigerstaaten mit beschränkter territorialer Basis. Für sich erstrebt Deutschland als Industrie- und Gläubigerstaat eine genügend breite, geographisch nicht so enge koloniale Ausweitung. Der belgische Congo böte die Möglichkeit einer solchen Ausweitung ohne ernsthafte Beeinträchtigung der französischen oder britischen Kolonialinteressen. Forderungen wie diese sind nicht etwa nur Gedanken eines einzelnen oder einer Klasse, sondern Forderungen des gesamten deutschen Volkes. Vor allem ist die deutsche Arbeiterschaft mehr als andere Volksklassen am freien Weltverkehr interessiert; an der Zufuhr von Nahrung, der Ausfuhr von Industrieerzeugnissen, dem Besitz von Rohstoff-

gebieten. Zusammenfassend: Deutschland erstrebt Gleichberechtigung für sich und kämpft damit zugleich für die Befreiung der Menschheit.“

In prachtvoller Weise schildert der Verfasser auch die Sittlichkeit des deutschen Kulturgedankens und den Wert unserer Organisationsfähigkeit. Die letztere nennt er den Gedanken des Wertanzens und seiner durch Eingliederung freien Glieder. Gerade daß unsere Gegner uns „Barbaren“ nennen, ist für Schulze-Gävernitz ein Beweis dafür, daß ihnen diese letzten Quellen unserer Kraft unzugänglich sind — daß sie unsere Stärke und Unbesiegbarkeit nicht ermessen und nur Neuerlichkeiten nachahmen können. Sehr eindrucksvoll sagt er zusammenfassend:

„Die schweigende Größe Altpreußens — die Kant, Fichte und Hegel, alle jene Riesen, die das Kindlein Menschheit durch das Meer des Zweifels zum ewigen Felsenufer trugen, — die Goethe, Schiller und Beethoven, jene Meister des Wortes und des Tones, welche heute Verkörperung heißen in Fleisch und Blut dieser sichtbaren Welt — die Stein, Scharnhorst und Sneyenau, jene „Reformer“, welche den preußischen Staat mit der deutschen Idee vermählten und damit retteten — Wilhelm I. einzigartige Charaktergröße, die das Genie auffand und ertrug, „und jeder Zoll ein König“ — die Bismarck und Moltke, welche das zerrissene Vaterland zur europäischen Groß- und Landmacht erhoben, deren Stärke heute die weitesten Weltfragen bestimmt — sie alle, die Selben unserer Vorzeit, sind unsere Kampfgenossen. Über den Köpfen der Feldgrauen haben sie die Geisterschlacht bereits gewonnen. Aber das sichtbare folgt dem Unsichtbaren. In dieser alten Wahrheit, die sich trotz allen gegenteiligen Scheins immer wieder durchsetzt, beruht die unerschütterliche Sicherheit unseres endlichen Sieges. Dieses Deutschland kann nicht untergehen, noch ihm das Schicksal Hindostans bereitet werden. Denn der Weltgeist redet heute durch Deutschland. Hinter schwerem Gewölk, unter Sturm und Donnerschlägen, unbeirrt durch das Geträtsel feiler Dämmerungsgeschöpfe, steigt die Sonne der Deutschen ihrer Mittagshöhe entgegen. Erst wenn diese Höhe erreicht und überfliegen ist, erst im Vollgefühl der politischen Selbstbejahung, wird die deutsche Seele ihr letztes und tiefstes im Kunstwerk offenbaren. Wir, die Kämpfer von heute, arbeiten dieser Feierstunde vor.“

Dem prächtigen Schriftchen wird man vor allen Dingen auch im neutralen Auslande die weiteste Verbreitung wünschen dürfen.

Der Weltkrieg.

Die Karpatenschlacht steht immer noch im Brennpunkt alles militärischen Interesses. Auf dem Raume zwischen Duka-Paß und Uzfoker Paß sind die Russen wiederum mit starken Kräften vorgegangen; auch eine Division der bisher vor Przemyśl verwandten Truppen hat dort in den Kämpfen eingegriffen. Südlich und östlich des Luptower Passes wurden die russischen Angriffe

ernent zum Scheitern gebracht. In dem Abschnitte, der sich bis zum Uszoker Pässe hinzieht, wurde eine Entscheidung noch nicht erkämpft. Die unvergleichliche Tapferkeit der verbündeten Truppen läßt uns nach wie vor mit Vertrauen in die weitere Entwicklung der Dinge blicken.

Die Nordbrenner, welche das nördliche Ostpreußen heimsuchten, sind nun endgiltig in die Wälder Russisch-Litauens zurückgetrieben. Schwabwie, das Rückzugsziel der bei Tauroggen geschlagenen russischen Kräfte, liegt mehr als 30 Kilometer nördlich Tauroggen an der Bahnlinie nach Mitau. Auch der russische Vorstoß bei Krasnopol ist jetzt endgiltig zusammengebrochen. Die Russen haben sich wieder in die Wälder und Seen von Sejny zurückgezogen, aus denen sie herkamen. Sejny liegt genau östlich Suwalki-Krasnopol. Hier, wie auch in den Kämpfen an der Słwa hat sich die Zahl der von uns gefangen genommenen Russen noch um einige Hundert vermehrt.

Im Westen unternahmen die Franzosen nordwestlich Pont à Mousson einige Angriffe, die im wesentlichen abgeschlagen wurden. Nur auf einer kleinen Strecke der Kampffront (im sogen. Priesterwalde) war der Kampf bei Ausgabe unseres Hauptquartierberichtes noch nicht entschieden.

Eben hatten die Verbündeten noch eine neuerliche Beschießung der Dardanellen so gut wie offiziell angekündigt, da kommt auch schon die Nachricht, daß man es für gut halte, davon abzusehen. Aus naheliegenden Gründen. Man bekommt nicht genug Truppen zum Landungskorps zusammen. Mit Not und Mühe hat man es bis jetzt auf 30 000 gebracht, meint aber, daß man unter 150 000 nicht an einen Landungsversuch denken könne. Man scheint deswegen vorläufig mit den erlittenen Verlusten, zu denen neuerdings noch die Vernichtung des „Lord Nelson“ kommt, genug zu haben. Ganz verständlich vom Dreiverbände, daß er die Erzwingung der Meerenge ausgeben will. Aber schade ist es doch. Wir hätten noch ein paar weitere in den Grund gebohrte englische und französische Panzer gut brauchen können. Es soll übrigens einen ganz erheblichen Krach zwischen den französischen und englischen Admirälen im Kriegsrat gegeben haben, und der französische Admiral soll es gewesen sein, der die Aufschiebung des Sturmes auf die Dardanellen befürwortet hat, während die englischen Admiräle um jeden Preis die begonnenen Maßnahmen fortsetzen wollten. Was wird Rußland dazu sagen, daß seine Verbündeten die Erreichung des russischen Kriegszieles so vernachlässigen! Man weiß zwar nicht, ob die Aufgabe der Dardanellenbeschießung endgiltig ist. Vielleicht versucht man es doch noch einmal. Die Stimmung erscheint allerdings dem Unternehmern nicht mehr so günstig, wie noch vor wenigen Tagen, und der Verlust des großen englischen Kreuzers „Defence“, der sich schon vor der Schlacht bei den Falklandsinseln ereignete, den man aber erst jetzt erfährt, wird die Stimmung in England auch nicht verbessern.

Bekanntlich ist durch den rührigen Deutschamerikaner Barthold im Anschlusse an eine Massenversammlung in der Bundeshauptstadt Washington eine „Neutralitätsliga“ gegründet, welche sich die Verhinderung der völkerrechtswidrigen Waffen- und Munitionslieferungen nach den Dreiverbandsländern zur Aufgabe gemacht hat. Versuche, das Unrecht mit Hilfe der Gesetzgebung zu unterdrücken, haben noch kein Ergebnis erzielt; die Bills der Neutralitätsfreunde scheiterten an den Sippchaften der Fabrikanten im Senate und an Herrn Wilsons Unentschlossenheit gegenüber allem, was mit England zusammenhängt. An dieser Stelle der Personenfragen soll nun die Tätigkeit der Liga einsetzen. Bei den nächsten Wahlen sollen alle Bewerber um Aufträge für den Kongreß oder um Staatsämter auf Herz und Nieren nach ihrer Stellung zum vorgeschlagenen Waffenaustritts-Verbot geprüft werden. Wenn die Deutschen zusammenhalten (die Frey haben sich aus Engländerhaß der Liga angeschlossen), kann es leicht geschehen, daß die Segnerchaft gegen den Waffenhandel im Kongresse von 1917 bedeutend verschärft erscheint. Auch die Auswahl des nächsten Republikpräsidenten kann unter Umständen durch einen starken Druck der Liga beeinflusst werden; zumal wenn die ungewöhnliche Aufstellung von drei starken Bewerbern, wie sie 1912 geschah, sich wiederholen sollte (Taft, Roosevelt, Wilson).

Aber unsere Hoffnungen auf einen solchen Erfolg wollen wir nicht allzu hoch schrauben. Das Programm der Liga verlangt ein Waffenaustritts-Verbot „für die Dauer des Weltkrieges“. Soll sie also zeigen, was sie in den Vereinigten Staaten vermag, so ist die Voraussetzung, daß der Krieg im November 1916 noch fort-dauert. Und diese Zukunftsfrage zu beantworten, vermag niemand, dem nicht in einer Ueber-West ein Einblick in die Bücher des Schicksals verstatet wurde. Unter Umständen wird die Liga sich doch ein allgemeineres Ziel des politischen Zusammenschlusses des amerikanischen Deutschums stecken müssen, will sie nicht bei einer Veränderung der Weltlage von der Geschichte dem Geschlechte der Eintagsfliegen beigezählt werden, deren Lebens-uhr abgelaufen war, ehe sie ihren Daseinszweck erfüllt hatten. Und das wäre schade um Herrn Bartholds dankenswerthes Bemühen. Aber vielleicht ist er auch der Mann, der sich jener höheren Aufgabe gewachsen zeigt und die Liga in ihrer heutigen Form selber nur als eine Vorübung für jene ansieht.

In einer Broschüre „Partei zusammenbruch“ setzt sich der sozialistische Schriftsteller Wilhelm Cunow mit all denen auseinander, die in den Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Sozialdemokratie schon das Ende der Partei sehen. Er hält den Genossen, die eine andere Haltung der Partei zum Weltkrieg erwartet hatten, vor, sie hätten sich zu wenig um die geschichtliche Entwicklung gekümmert. Sie hätten sich fragen müssen, ob sie nicht vielleicht den Fortschritt der sozialistischen Bewegung gründlich überschätzt hätten, indem sie dachten, die Sozialdemokratie könne sich dem Weltkriege entgegenstellen. Und darum hätte sie ihnen die Frage aufdrängen müssen: „Wie weit war ich zu meinen Erwartungen geschichtlich berechtigt.“ Statt dessen behaupteten sie kurzweg, die Geschichte habe eine unrichtige Bahn eingeschlagen. Nicht minder aber verurteilt Cunow das „Gerede“, der Imperialismus dürfe in keinem Falle Boden gewinnen. Auch er bezeichnet es als die Aufgabe der Arbeiterschaft, die schädlichen Folgen des Imperialismus „möglichst“ abzuwehren, aber andererseits müsse sich die Arbeiterklasse immer stärkeren Einfluß auf die Staatsgewalt zu verschaffen suchen, um die wirtschaftlichen Neugestaltungen für die Arbeiterschaft nutzbar zu machen. Dieser Einfluß setzt aber natürlich auch eine eifrige Mitarbeit der Arbeiterschaft oder ihrer in der Sozialdemokratie organisierten Vertretung voraus. Und so läuft Cunows Broschüre auf eine Verurteilung jener „Alles-oder-Nichts-Politik“ hinaus, die von einer gewissen Gruppe im sozialdemokratischen Lager eben so eifrig gefördert wird.

Der Krieg gegen England.

Der englische Kreuzer „Defence“ verloren?

wb. Berlin, 1. April. Nach einem der deutschen „La Plata-Zeitungen“ in Buenos-Aires über die Seeschlacht bei den Falklandsinseln zugegangenen Briefe ist zu entnehmen, daß der englische Panzerkreuzer „Defence“ schon vor der Schlacht bei Falkland auf Grund geriet, unbeweglich festlag und allem Anschein nach unrettbar verloren ist. Höchstens sei der Panzer noch für Küstenverteidigung verwendbar. „Defence“ ist ein erst 1907 vom Stapel gelaufener Panzerkreuzer von 14 800 Tonnen, bis 23,4 Seemeilen Geschwindigkeit, vier 23,4-Zentimeter-, zehn 19-Zentimeter- und sechzehn 7,6-Zentimeter-Geschützen.

Torpedierte Dampfer.

wb. London, 31. März. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der britische Dampfer Flamenian von Glasgow nach dem Kap unterwegs, wurde am Dienstag 50 Meilen von den Scillyinseln entfernt zum Sinken gebracht. Die Mannschaft von 31 Mann wurde vom dänischen Dampfer Finlandia aufgenommen und in Holthead gelandet.

wb. London, 31. März. Reuter meldet aus Glasgow, daß der Dampfer „Crown of Castle“ auf der Höhe der Scilly-Inseln torpediert worden.

Nach der Torpedierung.

wb. Rotterdam, 31. März. Der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet aus Terneuzen vom 30. 3.: Heute Mittag sind die Kapitäne der Dampfer „Batavier 5“ und „Zaanstroom“ mit 22 Mann ihrer Besatzungen aus Zeebrügge angekommen, bis zur Grenze von einem deutschen Offizier begleitet. Der Kapitän vom „Zaanstroom“ teilte mit, daß bei Anhaltung des Schiffes nicht darauf geachtet worden sei. Er sah das Unterjochboot erst bei dem „Batavier 5“ liegen und glaubte nicht, daß es auch auf ihn abgesehen sei. Auf Signal stoppte er gemäß den Vorschriften sofort. In Zeebrügge

wurden nur Schwere, wonach Bedürfnis war, gelöscht mit dem Bemerkten, daß sie als gekauft angesehen und bezahlt würden; erst heute begann das Löschen der übrigen Ladung. Das Preisengericht wird nun das Urteil zu fällen haben. Sein allgemeiner Eindruck war, daß es den Deutschen in Zeebrügge an nichts fehle. Die hier Angekommenen rühmen um die Wette die ihnen zu teil gewordene Behandlung und sind voller Bewunderung für die von den Deutschen in Zeebrügge getroffenen Maßregeln, auch zur Verteidigung, soweit sie von den Schiffen aus übersehen werden konnten. Für ihre Sicherheit gegen Flugzeugangriffe war gesorgt; ein großes Gewölbe auf dem Pier war ihnen angewiesen, wozu sie sich unter Umständen begeben sollten. Mehrere Male wurde nachts probeweise alarmiert. Heute früh waren sie Zeugen eines Angriffs auf ein französisches Flugzeug, das stark beschossen wurde.

Die rachsüchtigen Kapitäne.

wb. London, 31. März. Der Sekretär des Vereins der Kapitäne der Handelsschiffe hat erklärt, daß das Versenken des Dampfers „Falaba“ die Kapitäne zu dem Entschluß gebracht hat, den getöteten Kapitän der „Falaba“ zu rächen. Die Kapitäne bemühen sich, Kanonen zu erhalten. Ein Kapitän teilte im Verein mit daß seine Bemühungen, Kanonen zu erhalten, bisher immer vergeblich waren.

wb. Rotterdam, 31. März. Der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet aus London: Nach den letzten Angaben sind 56 Passagiere und 55 Mann der Besatzung der „Falaba“ umgekommen.

Vorsicht ist die Mutter der Blockade.

Berlin, 31. März. Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet (der „Voss. Ztg.“ zufolge) aus Rotterdam: Infolge der vermehrten Angriffe deutscher Unterseeboote im Kanal, haben die englischen Kriegsschiffe die begonnene Blockade der belgischen Häfen aufgegeben.

Die Auszahlung der U-Prämie.

wb. London, 31. März. Die Zeitschrift Syren and Shipping hat entschieden, daß das erste Handelsschiff, das ein Unterseeboot versenkte, der Dampfer „Thordis“ war. Die gestifteten Geldpreise im Gesamtbetrag von 660 Pfund Sterling wurden dem Kapitän und der Besatzung zugesprochen.

Notiz des W. T. B.: Wir verweisen auf unsere Notiz vom 7. März (Ausgabe Nr. 977), wonach der Dampfer „Thordis“ dem Unterseeboot nur geringe Beschädigungen zugefügt hat, wie sich nach dessen Rückkehr herausstellte.

Behandlung norwegischer Dampfer.

Kristiania, 31. März. (Voss. Ztg.) Hier wird bekannt, daß alle norwegischen Dampfer, die im vorigen Jahr von Deutschland nach Swinemünde eingetracht worden sind, in Kiel von dem Preisengericht in den nächsten Tagen freigegeben würden. Der Dampfer „Modig“ sei bereits gestern in Kiel losgelassen worden. Diese deutsche Entscheidung rief hier große Genugtuung hervor. Der norwegische Dampfer „Seattle“ ist, obwohl er keine Konterbande geladen hatte und für ein neutrales Land bestimmt war, von den Engländern nach Port Stanley auf den Falklandsinseln gebracht worden. Das gleiche besürchtet man für den norwegischen großen Amerikadampfer „Bergensfjord“, auf Fahrt von Newyork nach Kristiania. Er war bereits gestern in Bergen fällig. Das Schiff hat Korn für die Regierung geladen, sowie an tausend skandinavische Passagiere an Bord, die Östern in der Heimat zubringen wollen. Die Beschlagnahme des Schiffes würde die norwegische Handelswelt empfindlich schädigen.

Die englische Rekrutierung.

wb. Manchester, 31. März. Der Londoner Korrespondent des Manchester Guardian schreibt: Die parlamentarische Rekrutierungskommission beabsichtigt, große Anstrengungen zu machen, um die Rekrutierung in London zu beschleunigen. Während eines Zeitraumes von 14 Tagen, vom 11. April an gerechnet, werden in allen Distrikten patriotische Kundgebungen veranstaltet werden. Die unionistischen und die liberalen Agenten werden in ihren Wahlkreisen als Organisatoren wirken. In ganz London werden Mittagsversammlungen abgehalten werden. In der City und im Westen Londons sieht man nicht mehr viel junge Leute außer solchen, die im Dienste der Regierung stehen und nicht ohne besondere Erlaubnis in die Armeeeintreten dürfen. Aber in den Straßen im Süden Londons und im Südosten der Stadt bemerkt man am Sonnabend Nachmittag Scharen junger Leute, ebenso im nordwestlichen Stadtteile. Ein großer Teil von ihnen ist allerdings in technischen Werken mit der Herstellung

von Munition beschäftigt, andere sind Eisenbahnangestellte. Es läßt sich nicht annähernd abschätzen, wieviele für den Militärdienst frei sind. Die Kampagne kann überraschende Ergebnisse haben.

Die kanadische Hilfe.

wb. London, 1. April. Die „Times“ melden aus Toronto: Im Parlament erklärte der Abgeordnete Burnham, es sei Zeit, daß die Regierung sich entscheide, ob Kanada eine eigene Flotte bauen, oder Beiträge zur Reichsflotte leisten solle. Je eher der Plan, eine kanadische Flotte zu bauen, aufgegeben werde, desto besser sei es. Marineminister Dazam erklärte, die Ausgaben für Marinezwecke hätten seit Beginn des Krieges 758 322 Pfund Sterling betragen. Eine weitere große Ausgabe sei für das am 1. April beginnende Vierteljahr zu erwarten. Der Minister schätzte im Unterhause die gesamten militärischen Ausgaben für das kommende Jahr auf 19 095 000 Pfund Sterling für ein Kontingent von 100 000 Mann. Die Regierung beabsichtigt, während der Dauer des Krieges stets 50 000 Kanadier an der Front zu haben; wenn nötig, würde das Kontingent auf 75 000 oder mehr erhöht werden. Dann würde natürlich mehr Geld nötig sein.

Die englischen Arbeiter.

wb. London, 31. März. Die Schwierigkeiten mit den Londoner Dockarbeitern wurden dadurch beigelegt, daß sich die Schiffsbesitzer entschlossen, den Arbeitern eine weitere Aufbesserung von drei Pence den Tag zu gewähren.

wb. London, 1. April. In der gestrigen Konferenz zwischen den Arbeitgebern und Arbeitern der Baumwollindustrie in Manchester weigerten sich die Fabrikanten, den Arbeitern die verlangte 10% Kriegszulage zu geben, da die Baumwollindustrie sehr unter dem Kriege gelitten habe und es den Fabrikanten Schwierigkeiten mache, genügende Beschäftigung für die Angestellten zu finden.

Deutschland wird nicht verhungern.

wb. London, 31. März. Morning Post meldet aus Washington: Der Sekretär der Unterkonferenz des Südens Dr. Bourland, der nach einem vierjährigen Aufenthalt in Deutschland in die Heimat zurückkehrte, erklärte, die Berichte, daß Deutschland durch Hunger bezwungen werden könne, verdienen keinen Glauben. Deutschlands wissenschaftliche Organisation des Ackerbaues sei großartig. Die Regierung könne den Boden ebenso leicht ihrem Willen unterwerfen, wie sie Reservisten zum Militärdienst heranziehe. Deutschland habe durch sein großes Landwirtschaftssystem die Grundlage zur Ernährung der Armeen im Felde und der Bevölkerung zu Hause während des Krieges gelegt. Dieses System sei ebenso gut organisiert wie das industrielle und militärische. So habe die Regierung vermocht, bei Kriegsausbruch durch die bestehenden Organisationen und Mithilfe der Landwirtschaftsgesellschaften in unglaublich kurzer Zeit die Bodenbestellung des Reiches in die Wege zu leiten und ein Anpflanzungssystem für das nächste Jahr ausarbeiten.

Wie England den Lügenfeldzug bereitete.

Amsterdam, 31. März. Der englische Generalpostmeister Hobhouse, der am Montag in Bristol eine Rede hielt, äußerte sich dahin, daß innerhalb von vier Stunden nach Kriegsausbruch jedes Kabel, das von Deutschland nach Westen oder Osten lief, durchschnitten war.

Wir brauchen Wahrheit!

Im Anschluß an einen unter dieser Ueberschrift veröffentlichten Leitartikel der „Times“ gibt diese unter demselben seit gedruckten Mahnruf eine Zuschrift aus ihrem Leserkreis wieder, die die Unzufriedenheit mit der ständigen Verschleiерungspolitik der Behörden klar erkennen läßt.

„Als einen ganz fürchtbaren Zustand (a most awful condition of things) empfinde ich die gänzlich fehlende Aufrichtigkeit von Seiten der Zensurbehörde. Nicht einmaliges Mal seit Beginn dieses schrecklichen Konfliktes ist dem Volke von irgend einem Mißständlichen Mitteilung gemacht worden. Das erscheint mir das dümmste und gewissenloseste Verfahren. Wenn wir den wahren Stand der Dinge kennen, hätten wir sicherlich keine Streiks und dergleichen Dinge mehr im Lande. Wir sind doch ganz gewiß stark genug, die Wahrheit zu vertragen. Dies Schweigen, bin ich überzeugt, tut ganz unberechenbaren Schaden. Dieser Tage ging meine Tochter zu einigen Freunden, um ihnen alles zu erzählen, was sie über die Schlacht bei Neuve Chapelle gehört hatte. Aber kein Mensch hörte ihr zu. Alles Interesse für den Krieg ist erloschen. Das ewige Siegen kann niemals anregend wirken (besonders wenn es seine eigene Bewandnis damit hat), unsere Fehlschläge erst werden uns aufrütteln. Und Fehlschläge hat es gegeben. (and disasters there are), das wissen wir, die wir unsere Lieben im Felde haben.“

Die Mutter eines verwundeten englischen Offiziers.“

Die wirtschaftliche Schädigung Englands durch den U-Bootskrieg.

Man ist von Friedenszeiten her gewohnt gewesen, England als den „Weltmarkt“ von Getreide anzusehen. Der englische Weizenpreis galt als der niedrigste, der sich im Wettbewerb der exportierenden Getreideländer herausbildete. Wenn irgend ein Land des Zollschutzes seine eigenen Preise mit denen des „freien“ Marktes verglich, so würde der englische Preis als Maßstab herangezogen. Auch diese Seite der englischen Welt Herrschaft Trägerin der weltwirtschaftlichen Ereignisse zu sein, scheint der jetzige Krieg gründlich umzugestalten. Wie sich die Dinge zu Ungunsten Englands verschoben haben, zeigen ein paar einfache Zahlenangaben. Danach hatten die Weizenpreise betragen:

	a	b	c
	Lauf. Woche		Woche vorher
	sh	d	sh d
Weizen in England	56		54
„ „ Chicago, Mah	47	6	54 3
„ „ Winnipeg	48	4	53
			31 1 1/2

Sinkende Preise in Amerika, steigende Preise in England! England, dessen Weizenpreise für das heimische Erzeugnis (der bessere, amerikanische Weizen kostet stets in England wesentlich mehr) denjenigen Nordamerikas gleich kamen, erlebte das bisher unbekannte Schauspiel, daß ihm die Senkung der Preise in dem größten Exportland von Getreide nicht mehr zu Gute kam. Deutlicher konnte es sich nicht zeigen, daß sich ein Hinderniswall verschiedenster Umstände um die englische Einfuhr „freiheit“ gelegt hatte. Konnte man bis zu dem Einsetzen jener amerikanischen Preisbaße (die bekanntlich mit den falschen Voraussetzungen einer raschen Dardanellöffnung zusammenhängen) den hohen englischen Weizenpreis als „den Weltmarktverhältnissen, d. h. dem amerikanischen Preise, entsprechend ansehen, so ergab sich jetzt, daß England seine eigene Preisbildung in jenem bitteren Sinne aufwies, daß es bei stark behinderter Zufuhr nicht mehr beliebig an der sinkenden Preissteigerung der Exportmärkte und deren Vorräten teilnehmen konnte.

Wie stark das Einsetzen der Untersee-Waffen die Zufuhren von Getreide aus demjenigen Lande behindert haben, das bis jetzt in erster Linie, ja fast ausschließlich für die englische Versorgung in Frage kam, zeigt die Tatsache des starken Rückganges des Exports von Weizen aus den Vereinigten Staaten. Diese sollten bis zum Einsetzen der argentinischen Exporte, die aussehend über Erwarten gering ausfallen, und die Bereitstellung der indischen Ernten den Bedarf des Inselreichs sicherstellen. Man bedenke, daß die Vereinigten Staaten, die im Jahre 1913/14 im ganzen 145 000 000 Bushels Weizen ausgeführt hatten, allein in der Zeit von Juli 1914 bis Januar 1915 209 500 000 Bushels ausführten! Es ist schon an anderer Stelle darauf hingewiesen worden, wie dann gleichmäßig mit dem Ausfang des U-Bootskrieges die Ausfuhr amerikanischen Weizens von 10,2 Millionen in der Woche vor dem 18. Februar auf 7,3 Millionen Bushels in der ersten Woche nach diesem Termin zurückging, und nunmehr berichtet die „Times“ vom 22. März 1915 (S. 14), daß in der Woche, die am 18. März abschließt, die Verladungen von amerikanischem Weizen nach Europa auf 3,5 Millionen herabgegangen sind. Als korrekter freilich für die Beurteilung der tatsächlichen Getreide-Einfuhr nach England müssen die englischen Einfuhrziffern angesehen werden, die jetzt vorliegen. Es betrug nach der „Times“ vom 22. März 1915 (S. 15):

Die Einfuhr von Weizen in Quarters

In der Woche bis 20 März	278 000
In derselben Woche vor einem Jahr	445 000
In den vorhergehenden 29 Wochen	12 439 000

Diese Ziffern besagen, daß nunmehr die Weizeneinfuhr Englands beträchtlich unter das normale Friedensmaß herabgegangen ist; weiter aber zeigen diese Ziffern, daß in den 29 Wochen, welche der am 20. März ablaufenden Woche voranging, durchschnittlich 428 000 Quarters importiert worden waren, mit anderen Worten, daß sich die englische Einfuhr bis zum Einsetzen der U-Bootsaktion auf der Friedenshöhe hatte erhalten können. Einen Monat später schon zeigte es sich, wie die Hoffnung, daß der Unterseebootskrieg nur ein „Bluff“ sein werde, sich als trügerisch erwies, und nunmehr die eigentliche, schärfste Einwirkung des Krieges, die Schwächung Englands in weltwirtschaftlicher Beziehung, sich geltend machte. Naive Beurteiler des Seekrieges hatten in England gemeint, daß eine Unterseeboot-Aktion nur dann wirtschaftlich wirksam werden würde, wenn, ähnlich wie früher im Falle einer effektiven Blockade, jede Verbindung des Inselreiches mit anderen Ländern abgeschnitten werden könnte. Sie hatten, um sich über die bevorstehende Unannehmlichkeit hinwegzutäuschen, nur den extremsten Fall im Auge gehabt. Wie man aus obigen Ziffern erleben kann, wirkt aber der Unterseebootskrieg auch wenn jener extreme Fall nicht eintritt, auf die englische Volkswirtschaft in höchstem Maße schädigend. Von überaus eben bei der vorläufigen Beurteilung der möglichen Wirkungen der Unterseeboote, daß die Gefährdung auch aller vermittelten Transporte auf die „Gesamtheit“ des ganzen

warenverkehrs zur See einwirken müßte, ganz ähnlich, wie es im Versicherungswesen die Gefährdung einiger weniger Personen oder Sachen mit sich bringt, daß alle Personen in gleicher Lage oder mit gleichem Besitze sich dieser Gefährdung ausgesetzt seien. So ist es überaus charakteristisch, wenn wir in der Schifffahrt und Mercantile-Gazette vom 11. 3. folgende Reservationen dem Fahrplan einer bekannten Schifffahrtlinie finden: „Im Falle eines Streiks, einer Versperrung, einer Revolte oder einer Unterbrechung der Arbeit, gleichviel aus welchem Grunde, sind die Schiffseigentümer nicht verantwortlich für Schäden oder Beschädigung, durch Verzögerung im Laden, der Abfahrt, dem Anlaufen oder der Ablieferung, noch dafür, daß ein Schiff nicht zu dem festgesetzten oder irgend einem anderen Datum abfährt.“

In welchem Umfange die Schwierigkeiten und Verzögerungen, vor deren Folgen sich die Schifffahrtlinien zu schützen suchen, schon vorhanden sind, ist ja durch die Berichte in den Tageszeitungen der letzten Wochen genügend bekannt geworden. Noch kürzlich berichtete das Berliner Tageblatt, daß sich die gesamte Mannschafft des englischen Dampfers „Italia“ (Anchor-Linie) nur bei einer Lohnerhöhung von 10 % und Gewährung einer Lebensversicherung des einzelnen Matrosen mit 250 000 Lire zur Abfahrt bereitstand. Die Wirkungen des Unterseebootskrieges sind eben zweifacher Art: einmal stellt sich der Unterseebootskrieg als ein Mittel dar, England in dem Bezuge der für seine Ernährung notwendigen Rohstoffe zu behindern; zweitens aber, — und dies darf nicht übersehen werden, — ist der Unterseebootskrieg durch die indirekten Wirkungen, die in seinem Gefolge sind, das Mittel, diejenigen Vorräte an Getreide, die weiterhin nach England einzuführenden Rohstoffe so zu verteuern, daß England einer wirtschaftlichen Katastrophe näher gerückt wird. Der Unterseebootskrieg wirkt also zum Schaden Englands nicht nur auf die Zufuhr, sondern auch auf die Preisbildung ein. Wie unangenehm aber die Teuerung schon jetzt von den regierenden Kreisen in England empfunden wird, soll hier nicht nochmals auseinanderzusetzen werden. Bezeichnend ist jedoch, daß man bemüht ist, durch möglichst schwarze Ausmalung der deutschen Ernährungsverhältnisse das Publikum in England von der Sorge der eigenen Teuerung abzulenken. In großen Spalten bringen die englischen Zeitungen Beschreibungen über Brotarten und die „schmale“ Nation, die der einzelne Deutsche bekommt; sie verschweigen ihren Lesern, daß durch die einzigartige staatliche Organisation unserer Getreideversorgung im Kriege die Ernährung des deutschen Volkes, wenn auch nicht nach den Begriffen der Veröstung im Frieden, so doch in einer unserer jetzigen kriegerischen Verhältnissen entsprechenden Weise sichergestellt ist, während in England die Bevölkerung gemessenmaßen von der Hand in den Mund leben muß. Sie muß beständig auf eine Verschärfung der Situation gefaßt sein und mit eben solcher Beklemmung auf die weitere Tätigkeit unserer Unterseeboote blicken, wie wir dieser Hoffnung und Vertrauen entgegenbringen.

wb. Amsterdam, 31. März. Das südafrikanische Blatt Volksstem vom 23. Februar berichtet, daß die Ausfuhr von Mais aus Südafrika aufgehört hat. Die Union Castle Gesellschaft die ein Abkommen mit der Regierung hatte, wonach sie die Tonne Mais für 10 Schilling von Südafrika nach Europa befördern sollte, hat den Vertrag gekündigt, wozu sie berechtigt war. Einer der Gründe war die Steigerung des Frachtpreises. Während früher Mais aus Argentinien zu gleicher Frachtrate befördert wurde, stieg der Preis jetzt auf 45 Schilling. Außerdem hatte die Gesellschaft keinen Schiffsraum zur Verfügung. Best kommt wöchentlich nur ein Schiff nach Südafrika, früher waren es zehn. Nur der Postdienst wird noch aufrecht erhalten. Volksstem weist darauf hin, daß in Durban eine Million Malter Mais auf die Verschiffung warten, während die südafrikanische Regierung große Schwierigkeit hat, die Anfuhr der für die Kriegführung notwendigen Vorräte zu erreichen. Auch die Wollausfuhr leidet unter diesen Verhältnissen.

Englands Kriegsziel.

wb. Berlin, 31. März.

Amerikanische Zeitungen veröffentlichen nachstehenden Bericht Karl v. Biegands über eine Unterredung mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister v. Jagow:

„Wir wissen es nun aus Grehs eigenem Mund, England geht darauf aus, Deutschland niederzuschlagen und zu vernichten. Es war ein offenes Einverständnis. Die Welt kennt nun Englands Beweggrund zu diesem Krieg, wie wir ihn längst gekannt haben.“ So erklärte mir der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herr v. Jagow, als ich ihn fragte, ob die Regierung auf Grehs Rede antworten würde. „Grehs Rede stellt eine erneute Kriegserklärung dar,“ sagte Herr v. Jagow. Sie bedeutet Krieg bis aufs Messer. England will es so! Wir nehmen diesen Kampf auf, und wenn diese Menschenschlächtere ohne Ende fortbauert, so mag die Welt die Schuld dort abladen,

wo sie hingehört, vor der Tür Englands, das diesen Krieg ins Werk gesetzt und angezettelt hat. Greh's Worte mögen ein harter Schlag für diejenigen sein, die einige Hoffnung zu haben meinten, den Frieden zustande zu bringen. Greh kündigt an, daß England nicht eher aufhören will, als bis Deutschland völlig zu Boden geworfen ist. Dieser Tag ist weit entfernt. Die Geschichte hat gezeigt, daß das deutsche Volk nicht leicht niederzuzulagen ist. Tausende von Menschenleben werden geopfert werden, viel Blut wird noch fließen, und alles, weil Deutschland gewagt hat, neben England stark und mächtig zu werden, weil England seine unbedingte Seehegemonie in Frage gestellt, sein Handelsmonopol gefährdet, seine Weltbeherrschung durch eine fortschreitende Nation in Frage gestellt glaubte. Dies allein ist der Ursprung des Krieges, und alle die abgedroschenen Phrasen der Greh'schen Rede vermögen weder den Krieg zu gewinnen noch Ursache und Urheber des Krieges zu verhillen. Wir sind ihm dankbar dafür, daß er vor der Welt Englands Beweggrund und Ziel offen eingestanden hat.

Glaubt denn jemand, der Englands Geschichte kennt, auch einen Augenblick, daß England für selbstlose Ziele kämpft? England mit seiner Nächstenliebe und Menschlichkeit, das sich zum Vorkämpfer der Leidenden aufwirft, während es tausende von Frauen und Kindern verbunzen ließ, um die britische Herrschaft über die freien Büren auszudehnen, möchte jetzt Deutschland in ein großes Konzentrationslager verwandeln und, wenn es das könnte, hunderttausende deutscher Frauen und Kinder zum Hungertod verdammen, alles, um Deutschland auf seinem Wege niederzuwerfen. Vor dem Schreckensworte Hunger erleichtert England nicht. Es hat zu oft den Schrei der vielen Tausende gehört, die unter der britischen Flagge in Indien Hungers gestorben sind. Der Hunter ist Englands Lieblingswaffe, um zu unterwerfen und in Unterwerfung zu halten."

Auf meine Frage wegen der Konferenz, auf die sich Greh bezog, sagte der Staatssekretär:

"Wir sind nicht auf die Konferenz eingegangen, weil wir Oesterreich nicht zumuten konnten, seine Sache dem Schiedspruch anderer Mächte zu unterwerfen, die der Fall nichts anging. Wir reagten eine direkte Verständigung zwischen Oesterreich und Rußland an und förderten diesen Plan."

Als ich Greh's Äußerung wegen Belgiens erwähnte, sagte Herr v. Jagow:

"Belgien ist durch England in den Krieg gezerrt worden, während Deutschland wünschte, das Land nicht hineinzuziehen und seine Unabhängigkeit und Integrität zu wahren."

Ueber Deutschlands Kriegsvorbereitungen bemerkte der Staatssekretär:

"Gewiß, das deutsche Volk bereitete sich vor, sein Vaterland zu verteidigen. Haben die Ereignisse das nicht gerechtfertigt? Englands jetzt von Greh offen eingegebenen Absichten, Deutschland niederzuwerfen, waren uns kein Geheimnis. Jetzt will England uns das Messer an die Kehle setzen. Zweimal hat es gegen ihr Land erfolglos Krieg geführt. England hat keinen Nebenbuhler zur See gebildet. Meint man in Amerika, daß England mit Zustimmung oder besonderer Freude eine große amerikanische Flotte entlassen sehen wird, für die Sie jetzt zu agitieren beginnen? Will das amerikanische Volk sich in diesem Punkte fremde Befehle eher gefallen lassen als Deutschland? Ich glaube es nicht, aber wir wollen die Antwort der Geschichte abwarten."

Trotz allem Gerede und allen Abfertigungen, zeigen Gesichte und Tatsachen, daß England die unbedingte politische Diktatur in der Welt verlangt, den Bau jeden Selbstschiffes als Drohung gegen sich betrachtet und Krieg führen wird, um den Nebenbuhler niederzuwerfen, sobald ein Volk mit fortgeschrittenen Methoden den englischen Handel auf dem Weltmarkt bedrängt."

Indien.

Wb. Bern, 31. März. Der Bund erntnimmt zur Lage Indiens einem Privatbrief vom 27. Februar folgendes: Auf die Zeitungen ist man hier sehr gespannt, da die hiesigen Blätter nie die Wahrheit bringen; die Kunst des Verschweigens und Verschönerns verstehen sie ausgezeichnet. Die vorletzte Zeitungsendaung wurde nicht durchgelassen. Die Hälfte der inländischen Truppen Singapores meuterte. Die europäischen Offiziere wurden erschossen. Die Meuterer drangen in die Häuser ein. Ein regelrechter Straßenkampf entstand. Der Aufstand war sehr schlimm und dauerte die ganze Woche. Die Meuterer haben sich in Besitz einiger Forts gesetzt. Im Ganzen wurden, wie bisher sicher festgesetzt wurde, zweihundert Europäer getötet. Reiche einflußreiche Araber haben diesen Aufstand zustande gebracht. Die meuternden Truppen waren Rosammebaner. Die Engländer werden nun keine indischen Truppen nach Europa senden. Im Gegenteil werden europäische Soldaten nach Osten geschickt werden müssen. In Vorderindien scheint die Unzufriedenheit unter der Bevölkerung auch zuzunehmen, die indischen Truppen wollen nicht mehr als Kanonennutter nach Europa geschickt werden.

Die Lage im Osten.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

Wb. Wien, 31. März. Amtlich wird verlautbart: 31. März 1915, mittags.

An der Front in den Ostbesiden ist der Tag ruhiger verlaufen.

In den östlich anschließenden Abschnitten dauern die Kämpfe fort. Auf den Höhen nördlich Eisna und nordöstlich Kalnica wurden abermals mehrere russische Sturmangriffe, die der Feind noch nachts wiederholte, abgeeschlagen. Auch nördlich des Izsoler Passes scheiterten Nachtangriffe des Feindes unter schweren Verlusten. Weitere 1900 Mann Gefangene wurden eingebracht.

An allen übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet. Es fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Seit dem 1. März wurden in Summe: 183 Offiziere, 39942 Mann des Feindes gefangen, 68 Maschinengewehre erobert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Soefer, Feldmarschallentant.

Russengrenel.

Wb. Wien, 31. März. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die lange Reihe schändlicher Gewaltakte, die die Russen in der Bukowina an der rumänischen Bevölkerung verübt haben, erfährt durch die folgenden, in den amtlichen Berichten mitgeteilten Taten eine charakteristische Ergänzung. Eine aus einem angesehenen rumänischen Adelsgeschlecht moldauischer Großbojaren stammende Gutbesitzerin wurde mißhandelt und verzwältigt, ihre Barschaft von über 3000 Kronen wurde ihr geraubt. Eudocius von Ursache, ein Gutbesitzer in Moldauisch-Vanilla, wurde schwer mißhandelt. Georgi Idoian, ein angesehener Grundbesitzer in Ostrika, wurde auf offener Straße ohne Grund niedergeschossen. Die Tochter eines Notablen und rumänischen Bürgers in Nabaub wurde in Gegenwart ihrer Mutter durch fünf russische Soldaten genoztlichtet. Der Direktor der Nabauber Ackerbauschule Andronid Mirescul wurde all seiner Habe beraubt. Dem griechisch-orientalischen Bfarer Kooperator in Nabaub, Vladimir Tomino, wurden nach arger Mißhandlung gegen 600 Kronen geraubt. Seine Frau entging nur dadurch der drohenden Vergewaltigung, daß sie in der Nacht bei strengem Frost, notdürftig gekleidet, in den Gärten flüchtete. Dagegen vermochte eine angehende rumänische Bürgerfrau in Nabaub sich nicht mehr zu retten. Sie wurde öffenlich genoztlichtet. Der Bürgermeister von Nabaub Nikon Goffa, sowie der dortige Oberlehrer Theodor Guga und der Lehrer ZwanGollbaba wurden beraubt und schändlich mißhandelt. Alle diese Grausamkeiten geschahen unter den Augen russischer Offiziere, die ihre Soldaten ruhig gewähren ließen. Der russische Vandalismus hat unter der Bevölkerung eine unerhörte Empörung hervorgerufen.

Russische Kriegslit.

Berlin, 31. März. Ueber eine verbrecherische russische Kriegslit berichtet (der „Täg. Rundschau“ zufolge) Koda Koda in der „Neuen Freien Presse“: Bei Molotkow, westlich Radworna, ergaben sich 70 Russen polnischen Legionären. Irden sie die Gewehre fortwarfen und die Hände hochstreckten. Als die Legionäre daraufhin aus ihren Gräben hervorsprangen, legten sich die Russen plöblich hin und enthüllten zwei Maschinengewehre, die heimtückisch aufgefahnen waren und Hunderte von Schüssen in die Reihen der überraschten Legionäre sandten.

Die „Freunde Rußlands.“

Wb. Petersburg, 31 März. An die in England neugegründete Gesellschaft der Freunde Rußlands, die der Annäherung Englands und Rußlands dienen soll, hat sich eine Zeitungspolemik geknüpft. Der geistige Leiter der Gesellschaft, Stephen Graham, wird lebhaft angegriffen seiner Stellung zur russischen Gesellschaft und zu den russischen Juden wegen. „Ruskia Wjedomosti“ berichtet über einen Artikel, den Graham in der „English Review“ über die russischen Juden geschrieben hat, und worin er als die Ansicht in den maßgebenden russischen Hofkreisen niedergelegt hat, daß die russischen Juden nach dem Kriege nicht nur keine Erweiterung ihrer Rechte erhalten, sondern daß ihnen noch einige Rechte genommen werden werden. Sie werden wahrscheinlich nur eine Vergünstigung erhalten: man wird ihnen die

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen In anerkannt
vorzüglicher Güte

Rum, Arac, Cognac, sowie feinste Punsch
echt Import, sowie Verschnitt, in allen Preislagen.
Einfach u. doppelte, sowie feinste Tafelliköre

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Auswanderung nach Amerika erleichtern. „Njetsch“ drückt den Wunsch aus, daß Gott Rußland vor solchen Freunden bewahren möge.

Polizeibeamte als Spione.

wb. Petersburg, 31. März. Die Mitteilung, daß mehrere höhere Gendarmerieoffiziere in Petersburg als Spione in deutschen Diensten entlarvt worden seien, wird amtlich bestätigt. Mehrere wurden verhaftet. Die Anzahl der verhafteten Personen steht nicht fest. Unter ihnen befindet sich ein sehr bekannter hochstehender Offizier. Die Affäre erregt das peinlichste Aufsehen in russischen militärischen Kreisen.

Die Teuerung in Rußland.

wb. Moskau, 31. März. „Nuklja Wiedomosti“ führen in einem Artikel zur Frage der Lebensmittelteuerung in Rußland aus, daß es nicht feststehe, worin die Ursache für die Teuerung der Produkte liege. Die Ansichten darüber seien geteilt, die einen gäben der Spekulation schuld, die anderen den Transportverhältnissen und der Entwertung des Geldes. Aber es häufen sich auch die Stimmen, welche darauf hinweisen, daß vielleicht in Wirklichkeit die Vorräte an Produkten nicht so groß seien, wie man angenommen habe.

Die Lage im Westen.

Englische Flieger über der belgischen Küste.

wb. Rotterdam, 31. März. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Sluis: Gestern früh flogen englische Flieger über Zeebrügge und warfen Bomben ab. Es ist unbekannt, ob Schaden angerichtet worden ist, die Flieger wurden die ganze Küstenlinie entlang beschossen.

Ein französischer General gefallen.

wb. Lyon, 31. März. Nouvelliste meldet aus Paris: Der Divisionsgeneral Lère ist am 15. März vor dem Feinde gefallen.

Der Krieg des Islam.

Die Dardanellenschlacht aufgegeben!

wb. Wien, 31. März. Der Athener Korrespondent der Neuen Freien Presse telegraphiert: Aus Lemnos wird gemeldet, daß im Kriegsrat der Alliierten, an welchem die Admirale und General d'Amade teilnahmen, beschlossen worden sei, die Fortsetzung der Meereingen aufzuschieben, da die bis jetzt vor den Dardanellen versammelte Armee nicht mehr als 30 000 Mann zähle und die Operationen daher aussichtslos seien. Zu diesem Entschluß habe auch die Tatsache beigetragen, daß die Inseln vor den Dardanellen für die Zusammenziehung so starker Truppenmassen wegen Mangels an Wasser, Viehfutter und Wohnplätzen nicht geeignet seien und die Mannschaften auf den Transportschiffen viel zu leiden hätten, so daß die Gefahr von Epidemien drohte. Daher sei beschlossen worden, den größten Teil der Truppen nach Ägypten zurückzuschicken und nur einen kleinen Teil vor den Dardanellen zu lassen. Drei Dampfer seien bereits nach Alexandrien abgegangen, auf ihnen auch General d'Amade und sein Stab.

Röln, 1. April. Aus Athen, 31. März, wir der „Rölnischen Zeitung“ gemeldet: Infolge Mangels an ausreichendem Platz zur Unterbringung der Truppen und wegen unzulänglicher Mittel zur Unterhaltung der Mannschaften, haben die Admirale der verbündeten Flotte beschlossen, die vor den Dardanellen zusammengezogenen Landungstruppen, die auf etwa 30 000 Mann berechnet werden, wieder einzuschiffen und nach Cypern und Ägypten zu befördern. Dort sollen die Truppen bis zur Erreichung einer Stärke von 150 000 Mann verbleiben und dann zur sofortigen Verwendung gegen die Dardanellen zurückgebracht werden. Dies dürfte aber mindestens noch einen Monat dauern. Inzwischen beschäftigt sich die Flotte weiter mit der Beschickung der Forts und mit Minensuchen. Jetzt wird sogar bekannt, daß vier Schiffe der Verbündeten in den Dardanellen gesunken und acht schwer beschädigt sind. Die beschädigten Schiffe, deren Geschätzwert gelitten hat, befinden sich in Tenedos. Ein französisches Geschwader von sechs Panzerschiffen, sechs Kreuzern, fünf Torpedobootjägern und vier Transportschiffen liegt vor dem Hafen Neapolis etwas nördlich von Kap Malea; es ist wahrscheinlich für die Dardanellen bestimmt.

„Lord Nelson“ verloren.

Athen, 31. März. Aus Mytilene wird gemeldet, daß das Linienschiff „Lord Nelson“, das wegen schwerer Beschädigungen in dem Seegesicht vom 19. März innerhalb der Dardanellen aufgelaufen war, lecht infolge fürchterlichen Sturmes und durch das

Feuer der Türken vernichtet wurde. Die Engländer verheimlichen den Verlust.

„Lord Nelson“ war ein Linienschiff von 19 000 Tonnen Wasserdrängung. Es war 1906 vom Stapel gelassen und verfügte über 19 Seemeilen Geschwindigkeit. Seine Besatzung bestand aus 860 Mann.

Amerikanische Granaten in den Dardanellen.

Konstantinopel, 30. März. Der „Itdam“ weist auf die Herzlichkeit hin, die die türkisch-amerikanischen Beziehungen seit Wiederherstellung der osmanischen Verfassung namentlich unter dem gegenwärtigen amerikanischen Botschafter Morgentau angenommen haben. Ihm wie seinem Sohne seien die Osmanen für die der Türkei günstigen Neuerungen der amerikanischen Presse dankbar. Das Blatt bedauert, daß, wie festgestellt wurde, die Mehrzahl der bei dem letzten Bombardement der Dardanellen abgeschossenen Granaten amerikanischer Herkunft ist, und spricht die Hoffnung aus, daß die Amerikaner als Freunde der Türkei diesen der Freundschaft und der Menschlichkeit widerstreitenden Zustand nicht dulden werden.

Die griechischen Inseln.

wb. London, 31. März. Das Reutersche Büro erfährt über die Besetzung von Lemnos durch die Alliierten, daß die Lage dieser Insel von der von Imbros und Tenedos verschieden sei. Imbros und Tenedos seien in der Botschafterkonferenz der Türkei zugesprochen worden, während Lemnos Griechenland zuerkannt wurde. Da die Türkei die Einverleibung in Griechenland nicht zugestimmt habe, verwendeten die Alliierten die Insel für ihre militärischen Zwecke. Die griechische Regierung habe keinen Einspruch erhoben, womit nicht gesagt sein solle, daß sie ihren Anspruch aufzugeben habe.

Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 31. März. Das Hauptquartier teilt mit: Gestern beschloß die russische Flotte Zongulad, Cregli und Koslu an der Küste des Schwarzen Meeres. Nachdem sie über 2000 Granaten verschossen hatte, entfernte sie sich in nördlicher Richtung, ohne irgendwelchen bedeutenden Schaden angerichtet zu haben. Nur einige Häuser wurden beschädigt. Die von der Flotte während der Beschickung aufgestiegenen Flugzeuge wurden durch unser Feuer vertrieben. Vor den Dardanellen und auf den anderen Kriegsschauplätzen keine Veränderung.

Der Krieg in den Kolonien.

wb. London, 31. März. Times veröffentlicht den Brief eines Freiwilligen in Deutsch-Südwestafrika, der den Einzug in Swalohmund mitgemacht hat und darüber schreibt: Die Deutschen zogen sich landeinwärts und überließen uns die Stadt unbeschädigt, unbewohnt, aber unterminiert. Zwei Mann von der Vorhut wurden beim Einmarsch von einer Mine in Stücke gerissen. Die Sappeure entdeckten alle anderen Minen und entfernten sie. Als wir den Platz besetzten, war keine Seele darin, die Stadt war ganz verlassen. Die Deutschen gebrauchten, um Verwundete zu bergen, gerne die weiße Fahne, mißbrauchten sie jedoch nie. Im Gegenteil, sie brachten unter der weißen Fahne mehrmals englische Verwundete ein. Sie sollen die Gefangenen gut behandeln. Die Leute zu Hause machen sich wohl keine rechte Vorstellung davon, was für eine Aufgabe die Eroberung Deutsch-Südwestafrikas ist. Es ist ein riesiges Land, die deutschen Streikräfte sind ziemlich zahlreich und gut verteilt, in Stellungen, die sie seit Jahren vorbereitet haben. Sie verfügen über ein schönes strategisches Bahnnetz und reichliche Munition.

Der Burenaufstand.

wb. Bloemfontein, 31. März. (Meldung des Reuterschen Büros.) Gegen Dewet ist Anklage wegen Hochverrats erhoben worden.

Japan und China.

wb. London, 31. März. Die Morningpost meldet aus Tientsin vom 29. März: In Beantwortung einer Anfrage erklärte Japan, daß die Truppen zur Ablösung schon dort befindlicher bestimmt gewesen seien, daß man es aber für ratsam erachtet habe, während der Verhandlungen beide Truppen dort zu behalten, da die antijapanische Stimmung im Westen begriffen sei. Die britische öffentliche Meinung im fernem Osten ist einstimmig gegen die

Forderungen der Japaner, obwohl man ungern die Verhändeten kritisiert. Es ist absurd, daß deutschen Intriguen zuzuschreiben, denn zu Beginn des Krieges waren die Briten im fernem Osten auffallend freundlich gegen Japan, bis dann Japans Vorgehen Mißtrauen schuf. Wenn die Angelegenheit nicht so ernst wäre, könnte man die hier eingetroffene inspierte Meldung aus Tokio, in der betont wird, daß Japan die freundschaftlichsten Beziehungen zu China wünsche und die territoriale Integrität Chinas aufrecht erhalten wolle, als einen Riesenschmerz auffassen. Antijapanische Unruhen wurden nur durch die ungewöhnliche Geduld und Festigkeit des Präsidenten verhindert.

Berlin, 31. März. Der „Newyork Herald“ meldet, laut „Tägl. Rundsch.“, aus Peking: Der japanische Gesandte unterbreitete der chinesischen Regierung eine neue befristete Forderung Japans, in der es sich um den Erlaß eines Regierungsverbots der chinesischen Boykottbewegung gegen japanische Waren handelt. Infolgedessen ist es in Peking zu großen antijapanischen Kundgebungen gekommen, bei denen auch mehrere japanische Konsulatsbeamte tätlich angegriffen wurden.

Berlin, 31. März. Die „Nowoje Wremja“ meldet (der „Tägl. Rundsch.“ zufolge) aus Tokio: Die zur Parlamentsmehrheit gelangte Dschilai-Partei erklärte in einem Aufruf an das Volk ihr Eintreten für die japanische Politik einer endgültigen Auseinandersetzung mit China.

wb. London, 31. März. Die Times meldet aus Peking vom 28. März: In der gestrigen Konferenz wurde ein Uebereinkommen erzielt, durch welches China Japan das Recht einräumt, sich in der Südmandschurei Gebiete für den Bergbau auszuwählen und ihn zu betreiben, ohne jedoch dadurch die bereits anderen Nationen zugestandenen Konzessionen zu beeinträchtigen. Auch mit dieser Einschränkung laufen die gewährten Vorrechte auf eine Monopolstellung hinaus. Die Mongolei wurde bisher nicht erwähnt. Der japanische Gesandte Hiroki behielt sich das Recht vor, die Einbeziehung der Mongolei besonders zu besprechen. Eine längere Verhandlung über die Ansiedlung von Japanern in der Mandschurei führte zu keinem Ergebnis. Der Charakter der Verhandlungen ist nach wie vor freundlich. Die Japaner sind zwar unnachgiebig, aber zu Besprechungen bereit. Die Tatsache, daß die ernstesten Fragen, welche die Chinesen als Anstoßung ihrer Souveränitätsrechte und die Mächte als Verletzung des Prinzips der Gleichberechtigung betrachten würden, noch unerledigt sind, verbreitet allseits Unsicherheit und Unbehagen. Die Nachricht vom Siege der Partei Dumas berechtigt zu der Hoffnung, daß die japanische Regierung in der Lage sein wird, den Chinesen mehr Zeit zu lassen. Wenn die Japaner sich etwas weniger zweideutig äußerten, würde der Weg zu einem Abkommen leichter gefunden werden. Inzwischen beunruhigten die Ankunst japanischer Truppen und alle möglichen unverantwortlichen Gerüchte aus Japan das Land.

wb. Rotterdam, 31. März. Laut Meldung des Rotterdamschen Courants bringt Daily Telegraph folgende Depesche aus Peking vom 29.: Es wird täglich deutlicher, daß die Verhandlungen mit Japan nicht viel länger hingezogen werden können und daß sich ein entscheidender Augenblick nähert. In kurzem kommt die fünfte Gruppe der japanischen Forderungen an die Reihe, welche die Lebensinteressen Chinas als souveränen Staates berühren. Der Korrespondent des Telegraph erklärt nachdrücklich, daß China keine dieser Forderungen bewillige, namentlich nicht die siebente, in der Erlaubnis zur Propaganda für den Buddhismus verlangt wird, worin zugleich das Bestreben liegt, die Tätigkeit der christlichen Missionen zu untergraben. Japan zeigte sich in keiner Hinsicht geneigt, seine Forderungen zu ermäßigen. Es ignorierte in seiner Antwort auf die amerikanische Note, die es am 22. März erteilte, fünf kategorische Fragen, die Amerika gestellt hatte. Ueber die Provinz Fukien erklärte Japan, daß seine Forderung ausschließlich dem Wunsche entspreche, daß keine andere Macht Werften und Häfen in der Bucht Futschu bauen solle. Die Stahlwerke Bethlehem hatten sich lange darum bemüht. Japan fürchtet, daß ein fremder Staat solche Anlagen als strategische Stützpunkte benutzen könnte, von denen aus Formosa zu bedrohen wäre. Es ist sicher, daß Japan der chinesischen Regierung unbefriedigende Erklärungen über die Ab-

sendung neuer ansehnlicher Truppenmassen gab. Für den April sind größere Verwicklungen zu erwarten.

Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

wb. Prag, 31. März. Der Aktionsausschuß der jugoslawischen Partei hat beschlossen, eine Kommission einzusetzen, die die Aktion für die wirtschaftliche Annäherung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu verfolgen hat. Der frühere Minister Fort wurde mit der Berichterstattung betraut.

Keine Friedensvermittlung der Schweiz.

wb. Bern, 31. März. (Meldung der Schweizerischen Depesch-Agentur.) Der Schweizerische Bundesrat hat eine Eingabe des Schweizer Friedensvereins um Einberufung einer Konferenz von Vertretern der neutralen Staaten im Sinne der Vermittlung zwischen den kriegsführenden Staaten abgelehnt. Für diese Haltung des Bundesrates war die Meinung bestimmend, daß sowohl der Zeitpunkt, als der vorgeschlagene Weg, für eine solche Aktion unrichtig gewählt seien.

Die Rüstung Spaniens.

wb. Paris, 31. März. „Journal“ meldet aus Madrid: Der Kriegsminister hat den Plan für die Manöver, die den Charakter der Konzentrierung und Mobilmachung haben sollen, festgelegt. Der von General Schague ausgearbeitete Plan der Reorganisation und Verstärkung der Artillerie ist in der Durchführung begriffen. Die Artillerie, die bisher aus 13 Feldartillerie- und 3 Gebirgsartillerie-Regimentern (ohne die 26 Bataillone afrikanischer Truppen) bestand, wird auf 540 Kanonen mit 4000 Bedienungsmannschaften verstärkt. Zur Anstellung der neuen Formationen wird eine gewisse Anzahl Unteroffiziere ernannt, 3100 Pferde und Maulesel angekauft, Munitionskästen, Lasten und Geschosse von der nationalen Industrie hergestellt werden.

Portugal.

wb. Lyon, 31. März. In Oporto wurden mehrere Unteroffiziere wegen revolutionärer Antriebe verhaftet. Es wurden neun mit Nitroglycerin gefüllte Bomben auf dem Bahnhof von Gajadepoerto gefunden.

Französische Schatzscheine in Amerika.

wb. London, 31. März. Dem Reuterschen Büro wird aus Newyork gemeldet, daß das Morgan-Syndikat im Begriffe sei, einjährige fünfprozentige französische Schatzscheine im Betrage von mindestens 25 Millionen Dollars anzubieten, der bis 50 Millionen steigen könne, um den Erlös an Ankauf von Vorräten zu verwenden.

Neue Bundesratsverordnungen.

In der Sitzung des Bundesrats am Mittwoch gelangten zur Annahme: Der Entwurf von Bekanntmachungen betreffend Aenderung der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Hafer vom 13. Februar 1915 und betreffend Aenderung der Bekanntmachung über das Versäutern von Roggen usw. vom 21. Januar 1915, eine Aenderung der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Speisekartoffeln, eine Aenderung der Bekanntmachung über die Vereitung von Backware, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Sicherung der Ackerbestellung, der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Einschränkung der Trinkbraunweinerzeugung, der Entwurf einer Bekanntmachung über den Verkehr mit Futtermitteln, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Verwendung von Erdölpech und die Herstellung von Fußbodenöl und der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend weitere Erleichterungen auf dem Gebiete des Patent- und Gebrauchsmusterrechts.

Die Verordnung über den Verkehr mit Futtermitteln soll eine weitere Steigerung der Futtermittelpreise verhüten und die im Inland vorhandenen Futtermittel in nutzbringender Weise der Landwirtschaft möglichst in den nächsten Wochen zuführen, in denen der Mangel an Futtermitteln besonders empfindlich ist. Wer Futtermittel am 8. April 1915 in Gewahrsam hat, muß sie an diesem Tage der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte G. m. b. H. Berlin, Potsdamerstraße 38, anzeigen, soweit er sie nicht selbst verbraucht oder verarbeitet oder soweit sie nicht unter einem Doppelsentner von jeder Art bleiben. Der Bezugsvereinigung ist der Erwerb und Vertrieb dieser Futtermittel übertragen. Alle Futtermittel, die vor dem Inkrafttreten der Verordnung im Inland vorhanden waren, oder bis zum 1. Juni aus dem Inland vorhandenen Rohstoffen hergestellt werden, dürfen nur durch die Bezugsvereinigung abgefertigt werden; dabei ist für alle

Verträge eine Ausnahme vorgesehen. Ferner ist den Besitzern, Händlern oder Herstellern solcher Futtermittel die Pflicht auferlegt worden, sie der Bezugsvereinigung auf deren Verlangen käuflich zu überlassen. Die Bezugsvereinigung muß sie spätestens bis zum 1. Juni 1915 abnehmen. Für die Futtermittel, welche die Bezugsvereinigung übernehmen will, hat sie einen angemessenen Preis zu zahlen, hierfür sind Grundsätze aufgestellt, wodurch eine Schädigung der gegenwärtigen Besitzer verhütet werden soll. Dabei ist noch eine Ausnahmsvorschrift zu Gunsten ausländischer Besitzer von konfigurierten Lägern vorgesehen. Die Bezugsvereinigung hat diese Futtermittel an die Kommunalverbände abzugeben, die sie nach ihrer genauen Kenntnis der Verhältnisse den Verbrauchern zuführen. Dabei sind die Ausschläge festgesetzt, welche die Bezugsvereinigung und die Kommunalverbände für ihre Tätigkeit erheben dürfen. Futtermittel, die nach dem 31. März 1915 aus dem Auslande eingeführt werden, sowie Futtermittel, die aus Rohstoffen hergestellt werden, die nach diesem Zeitpunkt aus dem Auslande eingeführt sind, bleiben von dieser Verordnung ausgenommen.

Weiter hat der Bundesrat, um den vielbeklagten Mischständen entgegenzutreten, daß Speisefkartoffeln vielfach als Saatkartoffeln gehandelt werden, am 31. März 1915 beschlossen, daß vom 25. April 1915 ab alle Saatkartoffeln unter die Höchstpreise für Speisefkartoffeln fallen, und daß auch bis dahin nur diejenigen Kartoffeln als Saatkartoffeln gelten, die aus Saatgutwirtschaften stammen, die von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft oder von landwirtschaftlichen amtlichen Vertretungen anerkannt sind.

Endlich hat der Bundesrat durch Aenderung der Verordnung über die Bereitung von Backware das Erbacken von Weizenbrot aus reinem Weizenmehl zugelassen, wenn der Weizen zur Herstellung dieses Mehles bis zu mehr als 93 vom Hundert durchgemahlen ist. Außerdem sind noch einige Ersatzmittel für den vorgeschriebenen Kartoffelzusatz zum Roggenbrot zugelassen, wie Maismehl, Erbsen- und Bohnenmehl, Sagomehl, Maniok- und Tapiokamehl und in beschränktem Umfange auch Sirup und Ruder. Endlich ist den Verwaltungsbehörden die Befugnis gegeben worden, Beginn und Ende der zwölfstündigen Arbeitszeit an den Bäckereien in ländlichen Verhältnissen so festzusetzen, daß die Arbeit vor 6 Uhr morgens beginnen kann, und ferner die Befugnis, im öffentlichen Interesse oder in Notfällen Ausnahmen zuzulassen.

Die Meistbegünstigung in den Handelsverträgen und der Krieg.

Man schreibt uns:
Mit Ausbruch des Krieges sind die Handelsverträge mit sämtlichen gegen das Deutsche Reich kriegsführenden Staaten aufgehoben. Damit verloren die Frankreich gegenüber in Frankfurt Friedenvertrag sowie die Rußland, Belgien, Serbien, Montenegro und Japan gegenüber durch die Handelsverträge eingeräumten Zugeständnisse über die Zollbehandlung der Erzeugnisse dieser Staaten ihre Gültigkeit. Ebenso wurde die England und seinen Kolonien bisher autonom eingeräumten Zollbegünstigungen zurückgezogen. Diese Aufhebung aller bis dahin geltenden Handelsabkommen mit feindlichen Staaten wäre nun teilweise von einschneidender Wirkung auf die Handelsbeziehungen neutraler Staaten zum Deutschen Reich geworden. Denn Deutschland hat in seinen Tarifverträgen mit feindlichen Staaten, und zwar ganz besonders in denen mit Belgien und Rußland, in sehr erheblicher Zahl Sonderzugeständnisse für die Zollbehandlung der verschiedensten Waren gemacht, die neutrale Staaten bei ihren früher abgeschlossenen Handelsverträgen nicht erreicht haben, deren sie dann aber später auf dem Wege der Meistbegünstigung auch teilhaftig wurden. Mit dem Erlöschen der Handelsverträge mit den feindlichen Staaten war nur die Grundlage für die allein auf dem Wege der Meistbegünstigung erreichten Vergünstigungen an neutrale Staaten beseitigt und die Erzeugnisse der betreffenden Länder hätten infolgedessen entweder die hohen Sätze des allgemeinen Tarifs oder die Mittelsätze tragen müssen, die in dem Handelsvertrag mit dem Herkunftsland vereinbart waren. Diese Wirkung wäre gerade bei einer großen Zahl wichtiger Handelsartikel in die Erscheinung getreten. Deutschland hat jedoch dem Handel mit den neutralen Ländern nicht die Folgen des Erlöschens der Handelsverträge mit den feindlichen Staaten anerkennen lassen. Durch Bundesratsverordnung ist angeordnet, daß die Zollbehandlung von Waren aus meistbegünstigten Ländern keine Aenderung erfährt durch die Aufhebung der Handelsverträge mit den gegen uns kriegsführenden Staaten. Diese Maßregel bedeutet eine weitgehende Rücksichtnahme gegen Industrie und Handel der Neutralen, denen naturgemäß empfindliche Verkehrsbeschränkungen entstanden wären, wenn an die Stelle der seit Jahren geltenden Vertragsätze plötzlich neue und zwar zum Teil wesentlich höhere Sätze getreten wären.

Die Preussische Verlaufsliste Nr. 188

enthält die folgenden Truppenteile:
Infanterie usw.: Garde: 1. u. 5. Gardereg. 2. Garde-Reg.-Bat. Grenadier-Reg. Alexander, Franz und Elisabeth; Garde-Füsilier-Reg. Grenadier- bzw. Infanterie- bzw. Füsilier-Reg. 2.

3 5 9 10 17 18 20 26 27 28 29 30 31 36 41 42 43 45 46 55 56 58
59 67 68 69 70 71 73 76 77 81 86 88 96 97 112 128 131 135
140 141 145 148 150 151 156 160 165 167 168 169 172 173 176
Ref.-Inf.-Regt. 2 3 5 6 8 15 18 20 21 24 30 35 38 48 49 57 68
69 71 74 75 76 77 78 79 83 84 92 109 110 202 205 206 210
214 219 220 224 225 235 230 237 240 250 251 252 254
255 256 257 259 262. Ersatz-Inf.-Regt. 29 Gropp von Gundlach
Königsberg II u. III Landwehr-Inf.-Regt. 4 5 6 10 28 29 30
31 34 37 39 49 51 53 61 63 73 84 118; Landwehr-Ersatz-Regt. 2,
Landwehr-Infant.-Bat. Altenburg. Brigade-Ersatzbat. 15 38 40
44 Landsturm-Bat. Aschersleben, 3. Brandenburg a. S. II Bres-
lau, II Darmstadt, I Hagenau, Mühlhausen i. Th., II Münster,
III Posen. Garnisondienstfähiges Bataillon Graudenz in Soldau.
Jägerbat. 2. 11. Ref-Bat. 1 3 5 10 20 24. Maschinengewehrbat. 7;
Festungsmaschinengewehrbat. 7 9 14 15.

Kavallerie: 1. Garde-Ulanen; Kürassiere 4; Dragoner 7
13. Husaren 3 5 10 13; Ulanen 4; Ref.-Ulanen 1; 1. Landwehr-
Eskadron des I. Armeekorps.

Feldartillerie: Regt. 1 3 10 14 17 19 23 38 51 52
67 82; Ref.-Regt. 1 21 43 56 60 61 64.

Fußartillerie: 2. Garde-Landwehr-Bat.: Regt. 15;
Artillerie-Regt. der Division v. Breugel; Ref.-Regt. 5 7 14 15 18;
Landwehr-Bat. 6; Ref.-Bat. 25.

Pioniere: Regt. 19 29 30. Bat. I Nr. 5, II Nr. 8, I und
III Nr. 16, II Nr. 21; Ref.-Bat. 33; Ersatzbat. 9; Versuchskomp.;
55. Ref.-Komp.; 1. Landwehr-Komp. des II. Armeekorps; 1. Land-
sturm-Komp. des VII. Armeekorps. Schwere Mineurwerfer-Ab-
teilung Nr. 5.

Verkehrstruppen: Fernsprech-Abt. des VIII. Reserve-
korps.

Feldluftschiffertruppe. Kraftwagen-Depot der
5. Armee.

Festungs-Kraftwagen-Park Posen.
Infanterie-Munitionskolonnen Nr. 4 des IX. Armeekorps.

Armierungs-Bat. 1 3 und Bruchsal.
Sanitätsformationen: Sanitäts-Kompagnien Nr. 3
des VIII. und Nr. 1 des XI. Armeekorps. Kriegslazarett-Abt. 1
des III. Armeekorps.

Train: Train-Abt. 11 17. Schwere Proviant-Kolonnen 2
des XI. und Nr. 1 des XX. Armeekorps; Fuhrpart-Kolonnen 3 des
Garde-Korps. Ref.-Fuhrpart-Kolonnen Nr. 17 des VI. Armeekorps;
Magazin-Fuhrpart-Kolonnen 53 der 9. Armee; Festungs-
Fuhrpart-Kolonnen Nr. 2. Etappen-Bäckerei-Kolonnen Nr. 1 der
7. Armee.

Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 5. 1. Komp.: Oberjäg. Heinrich
Brinmann, Bekamp, schw. verw. Oberjäger Walter Materne,
Wachwitz, schw. verw. San.-Untersoffiz. Arnold Hübner, Deut-
mannsdorf, l. v. Jäg. Gotthard Grandel, Löwenberg, l. v. Jäg.
Bruno Fiegel, Hartau, l. v. b. d. Tr. 2. Komp.: Einj.-Freiwill.
Oberjäg. Albert Schaum, Leibnitz, schw. vw. Oberjäg. d. L. Karl
Hartmann, Alt-Lubosch, gefallen. Ers.-Ref. Ernst Feige, Wiesen-
thal, l. v. Jäg. Heinrich Bümmel, Hermsdorf gräf., l. v. Jäger
Martin Friebe, Schmiedeberg, l. v. b. d. Tr. Jäg. Willi Friedrich
III, Vidrienu, schw. verw. Kriegsfreiw. Richard Erner,
Hirschberg, schw. verw. Kriegsf. Oskar Friebe II, Seiffers-
dorf, l. v. Jäg. Heinrich Hille, Kimmersath, gefallen. Kriegsf.
Fritz Scholz, Hirschberg, gefallen. Jäg. Josef Hoffmann
III, Hermsdorf gräf., l. v. Kriegsf. Martin Baumgart, Stons-
dorf, l. v. 3. Komp.: Jäg. Reinhold Krißke, Altkenitz, gefallen.
Jäg. Heinr. Seidel, Hermsdorf städt., gefallen. Jäg. Wilhelm
Kuhn, Passendorf, schw. verw. Jäg. Wilhelm Plechatsch, Hartau,
† an seinen Wunden 21. 3. 15. Geit. Oswald Heberschär,
Grunau, schw. verw.

Verschiedenes.

wb. Konstantinopel, 31. März. Unter großer Beteiligung von
Deutschen und Freunden Deutschlands fand heute vormittag auf
dem Gelände der deutschen Schule die feierliche Anpflanzung der
vom Völkischer Freiheit von Wangenheim gestifteten Bis-
marck-Eiche statt. Der Feier wohnte der Völkischer mit den
Herren der Völkischer, sowie zahlreiche deutsche Offiziere, darunter
General Liman von Sanders und Admiral Souchoy bei. — In
einem schwingvollen Artikel über das Bismarckjubiläum hebt
der Lan in die herrliche Beteiligung der Osmanen an der Feier
der Verbündeten hervor und zollt den Verdiensten des Gründers
von Deutschlands Größe achtungsvolle Bewunderung. Er betont
insbesondere die Anteilnahme Bismarcks an der Entwicklung
der türkisch-deutschen Beziehungen und schließt mit dem Wunsche,
daß die neue deutsche Politik, die dem Bismarckischen Wege das
türkisch-deutsche Bündnis hinzusetzte, sich auch in Zukunft in gleichem
Maße als erproblich erweise.

wb. London, 31. März. Das neuterische Büro meldet aus
Washington: Der britische Völkischer hat Staatssekretär
Ryan angefragt und ihn gefragt, welche Vorkehrungen zum
Schutze der Ausländer getroffen werden würden, wenn die Streit-
kräfte Zapata die Hauptstadt Mexiko räumen und die An-
hänger Carranzas wieder einziehen, was nach Meldungen
aus Mexiko zu erwarten ist. Nach Telegrammen, die das Staats-
departement erhalten hat, hat sich Villa nach einem Angriff auf
Matamoros zurückgezogen. Er ließ 200 Tote und Verwundete
auf dem Kampfplatze zurück.

Deutsches Reich.

— Zu der Beschlagnahme der deutschen Schiffschur 1914/15 sind den stellvertretenden königlichen Generalcommandos mit Ausnahme des stellvertretenden Generalcommandos des 13. (Königlich Württembergischen) Armeekorps durch das königlich Preussische Kriegsministerium Ausführungsbestimmungen zum Zwecke umgehender Veröffentlichung zugegangen. Der Wortlaut der Ausführungsbestimmungen ist bei der Kriegs-Wollbedarf-Aktien-Gesellschaft, Berlin W., Friedrichstraße 180, erhältlich.

Tagesneuigkeiten.

„Der Deutsche ist ein feiner Mensch.“ Das keineswegs deutschfreundliche „Journal des Gendbe“ bringt einige Auszüge aus interessanten Briefen englischer Schiffs- und Landarmeeoffiziere. In einem dieser Briefe schreibt ein Artillerieoffizier: Der Deutsche ist ein feiner Mensch. Unsere Tageszeitungen beleuchten bloß seine schlechteren Eigenschaften, wie sie in einigen Soldaten vorhanden sein mögen. Was sagt Ihr aber dazu, daß ein deutsches Regiment in einem Hagel von Maschinengewehr-, Gewehr- und Geschützfeuer marschierte, während seine Leute patriotische Lieder sangen? Es erregt Staunen und Bewunderung, ein Volk einen solchen Kampf mit solchem Mut kämpfen zu sehen. Ich verabsichere die Zeitungsartikel, die eine Nation herabwürdigend wollen, deren Jungmannschaft von solchem Mute beseelt ist. Männer, auf die jedes Volk stolz sein dürfte.

Verhaftung eines Bürgermeisters. Bürgermeister Muns in Uetersen wurde wegen Verdachtes der Unterschlagung auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Altona in Haft genommen und dem Landgerichtsgefängnis Altona zugeführt.

Lokales und Provinzielles.

Sirischberg, 2. April 1915.

Zum Karfreitag.

Wir waren vor dem Kriege manchmal der Gefahr nahe, uns in überirdischem Aesthetentum zu verlieren. Da wurde die ganze Welt vom Standpunkte künstlerischen Genießens aus betrachtet und verarbeitet. Die wunderbarsten Richtungen tauchten auf, denen das Spiel der Formen alles, ihr Inhalt nichts mehr war. Die kleinsten eigenen Schmerzen wurden ebenso wie die größten fremden in einen Nebel von ästhetischen Stimmungen aufgelöst. Sie gewannen dadurch an Umfang oft bis ins Ungeheuerliche, wie phantastische Wollengebilde, aber sie verloren dafür an Gewicht und Kern. Es lag eine große Gefahr in diesem Aesthetentum, in diesem überfeinen und überempfindlichen Schweben über der Welt. Es spiegelte geistig die Genußsucht wider, die sich materiell durch die steigende Wohlhabenheit unseres Volkes auf immer breitere Kreise ausdehnte.

Jährlich ist Karfreitag geseiert worden. Im Grunde genommen ist's der höchste und heiligste Feiertag der christlichen Religion. Denn in dem Bilde des sterbenden Heilands am Kreuze ist ja wie in einem unerschöpflichen Symbol die ganze unendliche Fülle christlicher Lehren und christlicher Empfindungen enthalten. Aber auch die Feier dieses Tages wurde oft in ästhetischem Lichte so verklärt, daß die Schwere dabei verloren ging und nur die leichte Erhebung übrig blieb. Die große Kunst aller Zeiten wandte sich dem einzigartigen und aller Welt zu Herzen sprechenden Stoffe zu. Sie tat es gewiß nicht bloß der äußeren Form des Bildes wegen, aber der bittere Kern der Karfreitagspredigt störte doch so manchen in seiner altgewohnten irdischen Behaglichkeit, daß er es nicht wagte, von dem Genuß jener äußeren Formen, jener schönen künstlerischen Darstellungen hinabzusteigen in die finstere Tiefe des Schwebes, in jene schreckhaften Abgründe, wo sich sein eigenes inneres Leiden und Fürchten mit dem Leiden des Heilands hätte vereinen, von ihm hätte erschüttert werden können. Man nahm das Leiden Christi wie eine ferne abgetane Geschichte, deren segensvolle Auswirkungen man dankbar für sich in Anspruch nahm, und man machte aus dem Gedenktage eines schauervollen Opfertodes einen nicht eben allzu traurigen Festtag.

Jetzt feiern wir Karfreitag anders. Jetzt bringt uns der Krieg mit seinen Opfern plötzlich die ganze Bitterkeit der Wahrheit wieder zu Bewußtsein. Was wir eben an Leiden und Opfern erleben, was uns eben bis in die innerste eigene Seele schneidet,

das kann kein weichlicher Aesthet in wunderbaren oder wunderlichen Formen uns verflüchtigen. Das lastet mit aller Erdschwere, und wem die Lehre vom Opfertode schier ein Märchen geworden, dem wird sie nun plötzlich allernächste Wirklichkeit, ein Stück des eigenen Lebens, eigenes Schicksal. Die alte Predigt gewinnt erneute Kraft, gewinnt die volle Kraft wieder, die sie einst besaß und manchmal im zu behaglichen Dasein des Friedens verlieren zu können schien.

Wir haben den Opfertod Christi in den Mittelpunkt der Weltgeschichte gestellt. Wir rechnen vom Erscheinen dieser sich selbst aufopfernden Liebe ab eine neue Zeit. Und wir finden in dieser neuen Zeit die Wirkung jener Erscheinung tatsächlich auf allen Gebieten des Lebens. Die größten Geister haben zu ihr Stellung genommen. Für die größten Leistungen ist sie zum Maßstab geworden. Die schwersten Leiden fanden in ihr einen Trost und eine Deutung. Scheuen wir uns drum nicht, auch das Erleben unserer eigenen Zeit ganz in das Licht jenes erhabenen Eindrucks zu tauchen. Die Weltgeschichte ist niemals bequemeres irdische Genießen gewesen. Sie wird es auch nie werden. Denn in dem engen toten begrenzten Kreise dieses irdischen Daseins läßt sich kein Sinn der Welt finden, läßt sich das Rätsel des Lebens nicht deuten. Wundern wir uns nicht, wenn auch unserem Geschlecht die Opfer und Leiden zugemutet werden, die alle früheren Geschlechter getragen haben, zu denen das christliche Sinnbild des Karfreitags uns stärken und ermutigen will.

Noten Kreuz.

Am Dienstag nachmittag fand im hiesigen Kreishause die Hauptversammlung des Zweigvereins Sirischberg vom „Noten Kreuz“ statt, welche der Vorsitzende Landrat von Bitter leitete. Der Schabmeister, Handelskammerpräsident Sattig, erstattete den Kassen- und Jahresbericht. Dem Zweigverein gehören jetzt 145 Mitglieder mit insgesamt 365 M. Mitgliederbeiträgen an. Die Einnahmen betragen im verfloßnen Geschäftsjahr 771,75 Mark, die Ausgaben 184,97 Mark, so daß ein Bestand von 586,78 Mark verbleibt. Das Vereinsvermögen beträgt 1011,20 Mark. Der Schabmeister beantragt, die Mitgliederbeiträge wie folgt zu verwenden: 1. für die hiesige freiwillige Sanitätskolonne ein weiteres Fahrzeug mit Trage für die Verwundeten- und Kranken Transporte zu beschaffen. Die Kosten hierfür betragen 100 Mark. 2. Zu der Erneuerung der Gummibereifung des großen Sanitätswagens 100 Mark zu bewilligen. 3. Den bedürftigen Mannschaften der hiesigen freiwilligen Sanitätskolonne, welche in dankenswerter Weise, oft täglich unentgeltlich die Verwundetentransporte ausgeführt haben, eine einmalige Abfindung von 100 Mark für entgangenen Arbeitsverdienst zu gewähren. — Die Versammlung stimmt diesen Anträgen zu.

Das Note Kreuz hat sich verpflichtet, zur Kriegszeit die Verpflegung der Verwundeten zu übernehmen. Diese werden hier in fünf Lazaretten und in 16 heizbaren Baracken mit über 900 Betten untergebracht. Außerdem stehen im städtischen Krankenhaus, sowie in der Privatklinik Dr. Middeldorff eine Anzahl Betten zur Aufnahme Verwundeter bereit. In diesen Lazaretten verrichten 31 Berufsbeschwestern, 14 Hilfsbeschwestern und circa 80 Helferinnen, insgesamt circa 125 weibliche Personen unter Leitung einer größeren Anzahl Ärzte den Pflegedienst.

Was die Verwaltung des Noten Kreuzes betrifft, so haben Pastor Zapf und Frau die Ordnung der Helferinnen übernommen. Für die Sammelstelle der Liebesgaben in den Lazaretten ist Inspektor Schmidt im Verein mit Inspektor Schliebs tätig. Der Küchenverwaltung steht Konditoreibesitzer Mertin vor, während die Kassegeschäfte Kaufmann Oskar Theiner und Kaufmann Alfred Scholz besorgen. Dem Delegierten für das Reserve-Lazarett Sirischberg, Handelskammerpräsidenten Sattig, steht als Hilfe Kaufmann Ulrich Siegert zur Seite. Diese Herren arbeiten fämtlich ehrenamtlich. In den vier Küchen sind insgesamt 20 Personen beschäftigt.

Herzlicher Dank sei an dieser Stelle nochmals all den zahllosen Spendern ausgesprochen, welche unsere Verwundeten so überreich mit Liebesgaben erweuten. Recht reichlich wurde der Verein für unsere Lazarette mit Möbeln aller Art und Deden beschenkt, von denen die dänischen Papierdecken, welche als Steppdecken namentlich in den Baracken beste Verwendung fanden, besondere Erwähnung finden mögen. Sie wurden von verschiedenen Vereinigungen hiesiger Gegend gesendet. Es würde zu weit führen, all die Gaben im Einzelnen aufzuführen. Wir beschränken uns daher nur auf einzelne interessante Zahlen. Es wurden gesendet bis 1. März: 263 Matrasen, 85 Keilkissen, 638 Kopfkissen, 163 Arm- und Hüftkissen, 287 Stepp- und Wolldecken, 441 Bettzüge, 619 Bettlaken, 1222 Kissenzüge, 1110 Handtücher, 712 Hemden und Krankenhemden, 841 Taschentücher, 563 Dreiecke und 590 vieredige Tücher, 872 Paar Strümpfe, 20 600 Zigarren, 9000 Zigaretten, 372 Anker, von hiesigen Bäckereien, 871 Eier,

155 Flaschen Wein, 155 Flaschen Cognac, Rum, große Poffen und und Geflügel und dergleichen mehr.

Am Weihnachtsabend fanden in sämtlichen Lazaretten Weihnachtsfeiern statt, wobei die Verwundeten durch nützliche Geschenke erfreut wurden. Eine gleiche Einbeziehung wurde nachträglich den am 7. Januar direkt vom Schlachtfelde hier eingetroffenen zahlreichen Verwundeten am 10. Januar, sowie einer weiteren Anzahl unserer Krieger an Kaisers Geburtstag zuteil, die bis dahin auf dem polnischen Kriegsschauplatz noch keinerlei Weihnachtsgaben erhalten hatten. Um fern wohnenden Angehörigen unserer Verwundeten den Besuch derselben zu ermöglichen, hat das Rote Kreuz in vielen Fällen bei vorliegender Bedürftigkeit Reisebeihilfen gewährt und so unseren Krieger durch diesen oft unerwarteten Besuch stets große Freude bereitet. Für eine gute Verpflegung der Leute in den Lazaretten ist stets gesorgt worden.

Ueber die sonstige Verwendung der Gelder berichtet im Weiteren Herr Sattig ausführlich und beantragt schließlich: 1. 2000 M. an den Kreisfonds zurückzahlen, sowie 2. 1526,25 M. dem Vaterländischen Frauen-Verein für die von ihm feinerzeit geführte Wäsche zu entrichten. Den beiden Anträgen wird zugestimmt.

Landrat v. Ritter dankt dem Referenten für seine aufopfernde Singabe und Tätigkeit im Dienst der guten Sache. — Aus dem Vorstande scheiden satzungsgemäß aus: Landrat von Ritter, Geheimrat Füllner-Barmbrunn, Dr. Hoffmann-Barmbrunn, sowie Kreissekretär Lademann. Diese Herren wurden sämtlich wiedergewählt. Die Besetzung der Vorstandsämter wurde dem Ermessen des Vorstandes überlassen, worauf die Hauptversammlung geschlossen wurde.

U. S.

Handwerker - Krankenkasse für Niederschlesien. § Riegnitz, 1. April.

Die nunmehr seit drei Jahren bestehende „Kranken-Unterstützungskasse (auf Gegenseitigkeit) selbständiger Handwerker im Bezirk der Handwerkskammer zu Riegnitz“, die auf Veranlassung der Handwerkskammer seinerzeit begründet wurde, hielt gestern in der Frau-Kommune zu Riegnitz ihre ordentliche Generalversammlung unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden, Tischlermeister Rieger-Hirschberg ab.

Es wurde zunächst das Andenken des verstorbenen ersten Vorsitzenden, Schuhmacher-Obermeisters Hartmann-Riegnitz, und des auf dem Felde der Ehre gefallenen Handwerkskammer-Syndikus Graf-Riegnitz durch Erheben von den Bläsen geehrt und der neue Handwerkskammer-Syndikus Burkert der Versammlung vorgestellt.

Der Geschäftsbericht der Kasse hat ein äußerst günstiges Resultat ergeben und mit einem Ueberschuß von 3000 M. abgeschlossen. Mitglieder zählte die Kasse am 1. Januar 2061. In den Seeresdienst einberufen sind etwa 100 Mitglieder. Dadurch ist ein Beitragsausfall von 3475 M. entstanden. Die Zahl der gemeldeten Krankheitsfälle, von denen in 277 Fällen die Kurkosten zu entschädigen waren, betrug 731 mit einem Unterstützungsbetrage von 36 857 M. Die Zahl der Krankheitsanmeldungen ist im Jahre 1915 wieder gestiegen.

Die Jahresrechnung ergab eine Einnahme von 56 221 M. und eine Ausgabe von 48 186 M., so daß ein Kassenbestand von 8035 Mark verblieb. Einschließlich dieses Betrages besitzt die Kasse ein Vermögen von 25 418 M.

Die Wahl des ersten Vorsitzenden wurde auf Antrag des Vorstandes vertagt. Dagegen wurden die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wiedergewählt.

Der Haushaltsplan für 1915 wurde auf 48 125 M. beschlossen. — Aus der Versammlung heraus wurde zur jetzigen Kriegszeit auf die Wichtigkeit des § 7 der Satzungen aufmerksam gemacht, welcher lautet:

„Die Mitgliedschaft ruht während des Dienstes im Heer oder in der Marine. Während dieser Zeit werden Beiträge von solchen Mitgliedern nicht bezahlt.“

Die Mitgliedschaft erlischt, wenn das Mitglied nicht binnen 3 Monaten nach Rückkehr in sein bürgerliches Verhältnis schriftlich oder zu Protokoll erklärt, daß es die Mitgliedschaft wieder aufnimmt. Eintrittsgeld ist in solchem Falle nicht zu zahlen.“

Es soll nun auf Beschluß des Vorstandes eine Aenderung resp. Ergänzung dieser Bestimmung dahin erstrebt werden, daß die Wiederaufnahme der Mitgliedschaft nur dann statthaft ist, wenn das Mitglied bei der Rückkehr vom Seeresdienst gesund ist. Auch soll den im Felde stehenden Mitgliedern empfohlen werden, mit ihrer Erklärung über ihren Gesundheitszustand bei der Entlassung aus dem Seeresdienst der Militärbehörde gegenüber recht vorsichtig zu sein. Die obige Satzungsänderung, die im Interesse der Kasse unbedingt geboten erscheint, soll der Beschlussfassung einer außerordentlichen Generalversammlung vorbehalten bleiben. Es wurde dann noch über einen anderen Modus wegen Einberufung von Generalversammlungen beraten und hierauf die Versammlung geschlossen.

Bismarck-Feiern.

Stonsdorf, 1. April. Heute Vormittag wurde am Bismarckdenkmal auf dem Brudersberg eine Gedächtnisfeier veran-

staltet, an der sich auch der Lesige Militärverein und Schulen beteiligten. Nach dem Gesang des Liedes „Deutschland über Alles“ gedachte Kantor Barth in kurzen Worten des Alt-Reichskanzlers. Darnach wurde ein Kranz am Denkmal niedergelegt. Zum Schluß der Feier brachte Pastor Sembd das Kaiserhoch aus.

! Barmbrunn, 1. April. Eine Bismarckfeier veranstaltete am Mittwoch Abend der Gewerbeverein im Hotel „Preuß. Hof“ in Gestalt eines Vortragsabends. Lehrer Schönfeld hielt einen Vortrag über das Lebenswerk Bismarcks. Geheimrat Dr. Füllner erzählte von seiner persönlichen Begegnung und Unterredung mit Bismarck in Varzin. Die Feier schloß mit dem Gesange von „Deutschland, Deutschland über alles“ unter Harmoniumbegleitung.

*** (Die Chorgesangsabteilung der Evang. Volksschule I) hatte ihre diesjährige Aufführung in der für solche Zwecke überaus geeigneten Aula der Oberrealschule, die sich trotz ihrer Größe fast als zu klein erwies, die vielen Hörer aufzunehmen, die sich an den kunstvollen Vorträgen des trefflich geschulten Chores erfreuen wollten. Sein Leiter, Lehrer Scharf, hat ihn zu einem Instrument herangebildet, das allen Anforderungen hinsichtlich einer tieferen Erfassung und reicheren Ausgestaltung der Gesänge völlig gerecht zu werden vermag. Es gehört eine unendliche Mühe, aber auch ein ebenso großes Geschick dazu, Schulkinder so weit zu bringen. Man muß die technische Fertigkeit, mit der der Chor sang, geradezu bewundern. Tonbildung, Reinheit, Wohlklang, Atemführung, Dynamik und Rhythmus waren musterhaft, und die Behandlung des Textes wäre es nicht weniger, wenn nicht die Reizung vorherrschte, die Korrektheit der Aussprache über die notwendige Höhe hinauszutreiben. Man kann angesichts der verblüffenden Schönheit dieses Kinderchorges fast von einem Virtuosenstum sprechen. Gelegenheit, es in der rechten Weise anzuwenden, fand sich an dem Abend mehrfach, so beispielsweise in dem von Lehrer Scharf vierstimmig gesetzten Scherzliede: „Wie es in der Mühle aussieht“, das Gelegenheit gibt, das so schwierige Rungen-R vorzuführen, in dem kunstvollen Ottheinrichschen Tonfab der Volksweise: „Ein Jäger aus Kurpfalz“ und in dem elsässischen Volksliede: „Hör' Lieschen, was ich sagen will“. Es ist für den Berichterstatter außerordentlich erfreulich, es mit einem leistungsfähigen Chore zu tun zu haben, der nicht auf einige wohlwollende Redensarten angewiesen ist, sondern eine ernsthaft Besprechung verträgt. Das schließt natürlich die Pflicht in sich, auch Bedenken zu äußern. Und die drängen sich angesichts der Behandlung einiger Volkslieder auf, die darauf hinausgingen, dem Volksliede das Naive und Ursprüngliche zu nehmen und es mit kunstvoll aufgesetzten Lichtern herauszubehalten. Bei „Morgenrot“ lag das in der Hauptsache an dem ausgeklügelten Tonfab, bei anderen Vorträgen aber, wie dem Niederländischen Dankgebet, dem Schillerischen Reiterliede, „Was blasen die Trompeten“ und ähnlichen vollstimmlichen Liedern wohl an der Freude, mit Nuancen unter Verwendung des verschärften Anfanges gewisser tonsonantischer Anlaute oder zahlreicher, im Text nicht begründeter Ritardandi ganz besondere Wirkungen zu erzielen. Damit aber macht sich der kühl wägende, rechnende Verstand zum Herrscher, wo es doch die Wärme des Herzens sein sollte. Wir bewundern dann zwar, werden aber nicht hingerissen, und hinzureißen vermag dieser Schülerchor gar wohl, wie wir das in den Aufführungen früherer Jahre oftmals erfahren haben und auch am Mittwoch im „Jäger aus Kurpfalz“, der mit großer Frische und Unmittelbarkeit vorgetragen wurde, ebenso wie das hübsche Matrosenlied von Löns, zu dem der Dirigent eine sehr passende und eindrucksvolle Melodie, besonders im Refrain, geschaffen hat. Das Publikum dankte Herrn Scharf und den so überaus aufmerksamen jugendlichen Sängern mit reichem Beifall und sieht der nächstjährigen Aufführung mit der gleichen Freude entgegen, die ihm die vorgefährte bereitet hat.

(Kirchenmusik.) Bei der liturgischen Andacht in der Gnadenkirche Freitag Nachmittag 5 Uhr gelangt die „Lukas-Passion“ von Paul Nipel zur Aufführung. Dieselbe besteht aus Schriftverlesung mit eingestreuten Chören. Ein darin vorkommendes Solo hat Frau Pastor Lübbefens übernommen. Programme, welche nicht allein die Chöre und Gemeindegänge, sondern auch die Schriftverlesung enthalten, sind an den Kirchentüren zu haben.

* (Wer Brotgetreide verfüttert,) versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

wb. (Beuteferde.) Beim Kriegsministerium laufen zahlreiche Gesuche um Ueberlassung von Beuteferden und von dienstunbrauchbaren Pferden ein. Die Verteilung dieser Pferde ist aber in Preußen und in den Bundesstaaten, die im Bezirk preussischer Armeekorps liegen, Sache der Landwirtschaftskammern. Anträge auf Pferdeüberweisung wolle man daher stets an die zuständigen Landwirtschaftskammern richten.

* (Remonteauf für 1915.) Zum Ankauf dreijähriger, vorkommendfalls auch vierjähriger Remonten soll in diesem Jahre im Regierungsbezirk Riegnitz ein öffentlicher Markt am 30. April, 9.30 Uhr vormittags in Primkenau, Kreis Sprottau, abgehalten werden.

* (Auf dem Felde der Ehre gefallen) Ersabreservist Stellenbesitzer Hermann Baumann aus Giehmansdorf, Unteroffizier Robert Mai aus Kesselsdorf, Reservist Bernhard Scholz aus Gehnsdorf, Jäger Alfred Rosenberger aus Kersdorf, Musiket. Gustav Seibt aus Linda, Ersabreservist Oswald Kundi aus Schosdorf, Ersabreservist Robert Wäbold und der Wehrmann Bruno Richter, beide aus Berthelsdorf, Wehrmann Alfred Bergmann aus Hartau, Unteroffizier Gustav Klose aus Boberröhrsberg, Wehrmann Bruno Lemberg aus Kengersdorf, Wehrmann Wilhelm Gerlach aus Schreibersdorf, Wehrmann August Langer aus Dürr-Kunzendorf, Soldat Gustav Baumert aus Beerberg, Bisefeldwebel Max Grabs aus Gebhardsdorf, der Kriegsfreiwill. Schuhmachergeselle Fritz Veyer aus Voigtsdorf im Alter von 17 1/2 Jahren, Ersabreservist Josef Lahmer aus Kunzendorf, die Landwehrmänner Max Wippler und Heinrich Köner aus Liebau, Pionier Paul Hochmann aus Vogelsdorf, Kriegsfreiw. Arthur Berger aus Schöntälchen und Heinrich Hille aus Rudelstadt. Der Kaufmann Bruno Schedwig aus Warmbrunn.

* (Das Eiserne Kreuz) erhielten Offizier-Stellvertreter Hermann Schmidt aus Friedeberg, Grenadier Ernst Scholdau aus Bad Hilsberg, Ersabreservist Paul Zimmer aus Rudelstadt und Richard Ziegert, Ref.-Jäger-Bat. 5 aus Hirschberg, Sohn des Klempnermeisters Ziegert.

* (Beförderung.) Steuererheber Julius Gerlach aus Schreiberhau, der vor mehreren Jahren nach 27-jähriger aktiver Dienstzeit als Wachtmeister von dem Dragoner-Regiment von Bredow in Lüben abging, sich aber bei Kriegsausbruch wieder freiwillig meldete, wurde zum Feldwebel-Leutnant befördert. — Zum Oberleutnant befördert wurde der Gemeindevorsteher Neugebauer aus Warmbrunn, welcher im Westen kämpft.

* (Polizeibericht.) Gefunden wurde ein zweirädriger Handwagen, eine Dampfmaschine, zwei Darlehnskassenscheine, ein schwarzes Portemonnaie mit geringem Inhalt, eine braune Pferdebede mit bunter Kante, ein kleiner Kinder-Belzfragen, eine goldene Taschenuhr, ein blaues Damentäschchen mit Inhalt, ein goldener Trauring, ges. S. L., zwei neue Räder von einem Kinder-Leiterwagen, ein Paar blaue Kinderhandschuhe, ein schwarzer Triftohandschuh; der Abholungsort genannter Gegenstände ist auf dem Polizeiamt zu erfragen. Verloren wurde ein Kinder-Gummischuh, eine Brille mit Futteral, ein schwarzes Lederportemonnaie mit Inhalt, ein goldener Anhänger, ein Zwanzigmarkschein und ein Fünfmarkschein, ein gelbes Portemonnaie mit zwanzig Mark, eine goldene Brosche, ein grauer wollener Handschuh, ein Portemonnaie mit einem Einmarkschein und zwei Schlüsseln, ein braunes Portemonnaie mit 3 Mark, eine silberne Damenuhr mit Goldrand, ein dunkles Portemonnaie mit 5 Mark, ein schwarzes Damentäschchen und Portemonnaie mit Inhalt, einem Ausweis und Schlüssel.

d. Cunnertsdorf, 1. April. (Feuerwehr. — Besitzwechsel.) Die freiwillige Feuerwehr hielt Sonnabend im Landhaus-Restaurant einen Brandappell ab. Der Brandmeister, Bezirkschornsteinfegermeister Heinrich, gedachte einleitend der im Felde stehenden 53 Wehrmitglieder mit herzlichen Wünschen, ferner eines verstorbenen inaktiven Mitgliedes und besonders des verstorbenen Abteilungsführers Gemeindefekretär Sternberg, der die Wehr im November 1884 hat mitbegründet helfen und in den dreißig Jahren ein treues Mitglied und Förderer des Feuerlöschwesens gewesen ist. Es folgte eine Besprechung über die Löschfähigkeit der Wehr beim letzten Brande in der Bergmannstraße. Der betroffene Besitzer, Herr Beer, hat der Wehrkasse für die wirksame Hilfeleistung 30 Mark, die Gemeinde 15 Mark als Anerkennung übermietet. Zum Schluß wurden verschiedene dienstliche Fragen erörtert. — Das dem Bauunternehmer Franz Koch gehörige Hausgrundstück Kochstraße Nr. 4 erwarb käuflich für 38 000 Mark der Eisenbahn-Portier Weißig aus Hirschberg; Uebergabe ist am 1. Juli.

! Warmbrunn, 1. April. (Die Gemeindevertretung) tagte am Dienstag. Der Gemeinde-Voranschlag für 1915, und zwar wurde derselbe in Einnahme und Ausgabe auf 147 730 Mark festgesetzt. Gegenüber dem vom vorigen Jahre (146 500 Mk.) wäre es ein Mehr von 1230 Mk. Von der Kammereiverwaltung seien zu erwähnen: Unterrichts- und Bildungswesen Einnahmen 2100 Mk., Ausgaben 36 810 Mk., mithin ein Zuschuß von 34 710 Mk., Gemeindefestern und Gebühren Einnahmen 6640 Mk., Ausgaben 120 Mk., mithin Ueberchuß 6520 Mk. Im Etat der Allgemeinen Verwaltung ist ein Zuschuß von 48 255 Mk. erforderlich. Von der Betriebsverwaltung sind beim Wasserwerk 5100 Mk. Ueberchuß zu verzeichnen. Nach Zusammenrechnung aller Etats ergibt sich ein Fehlbetrag von 87 675 Mark, der durch Gemeindefestern aufzubringen ist. Zur Deckung werden Zuschläge erhoben je 150 Pro. zur Staatseinkommensteuer und zu den Realsteuern. Beim Voranschlag der Bruce-Stiftung wurde die Einnahme und Ausgabe auf 8050 Mark festgesetzt. Der Zuschuß zur Holzschmidschule beträgt 2540 Mark, wozu noch Baumkosten von 800 Mk. treten.

! Krummhübel, 1. April. (Verschiedenes.) Eine Sitzung des Gesamtschulverbandes fand heute im Hotel „Schneefoppe“ statt. Der Haushaltsanschlag für das Jahr 1915 wurde in Einnahme und Ausgabe mit 11 220 Mk., im Vorjahre 10 656 Mk. festgesetzt. Von den 7275 Mk. betragenden baren Schulsteuern entfallen auf Krummhübel 5956 Mk. und auf Querfeiffen 1318 Mk. Die elektrische Beleuchtungs-Anlage in der Schuldienervohnung

wurde abgelehnt. Die Verpachtung des Schullandes an der evang. Kirche an Fleischermeister Just auf weitere drei Jahre wurde genehmigt. — Um etwaige weitere hierher kommende Flüchtlinge nicht mehr in Logierhäusern unterbringen zu müssen, ist von dem Rentalkomitee des Roten Kreuzes das Hotel „Zur Schneefoppe“ gemietet worden. — Die Sportbahnen sind noch in derartigem Beschaffenheit, daß man von der Prinz-Heinrich- oder Schlingel- resp. Sempelbaude bis zum Hotel „Goldener Frieden“ ununterbrochen rodeln oder auf Schneeschuhen fahren kann.

xl. Landeshut, 1. April. (Realgymnasium.) Nach dem Jahresbericht war die Anstalt im Sommer von 130 und im Winter von 110 Schülern besucht. Die Gesamtschülerzahl betrug 133. Von früheren Schülern haben bereits 17 den Heldentod erlitten. Vom Lehrerkollegium stehen 5 Lehrkräfte im Felde.

Gerichtssaal.

d. Hermsdorf u. K., 1. April. Schöffengericht. Einem Betrug gegen die Ortskrankenkasse machte sich der Arbeiter Eduard S. aus Hermsdorf u. K. dadurch schuldig, daß er trotz Krankmeldung bei der Kasse, die auch das Krankengeld bezahlte, tageweise arbeitete und dafür bezahlt erhielt. S. wurde zu 20 M. Geldstrafe verurteilt. — Mählfähigen Roggen sollten die Gutbesitzer Wilhelm W. und August Sch. geschrotet und verfüttert haben. Dies kann nur W. nachgewiesen werden, der zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt wird. S. wurde freigesprochen. — Wegen gefehlträger Hausbäderei wurde gegen Frau Wilhelmine S. aus Nieder-Schreiberhau verhandelt. Sie soll zur Herstellung von Napfstuchen mehr als die Hälfte Weizenmehl sowie Hefe verwendet haben. Mangels ausreichenden Beweises muß Frau S. freigesprochen werden. — 13 Scheite Nutholz hatte der Glasschleiferlehrling Oskar Sch. aus Schreiberhau aus dem gräflichen Forste mit einer Handflarre abgefahren und wird deshalb zu einem Tage Gefängnis verurteilt, soll aber zum Strafausschub empfohlen werden. — Ohne Zusatz von Kartoffelmehl hatte der Bäckermeister Franz M. aus Nieder-Schreiberhau sein Roggenbrot hergestellt, angeblich waren ihm die Borräte gerade ausgegangen, als der Gen darm revidierte. Urteil: 50 M. Geldstrafe. — Der Mühlenbesitzer Gemeindevorsteher Hermann R. aus Agnetendorf hatte am 22. Februar trotz des damals gültigen Verbots, Backwaren nach auswärts zu versenden, ferner Roggenbrot nicht mit dem vorgeschriebenen Datumsstempel versehen. Wegen der beiden Vergehen wurde R. zu 75 M. Geldstrafe verurteilt. — Ueber ihre Getreidevorräte sollen die Dschen Eheleute wissenschaftlich falsche Angaben gemacht haben. Den nicht angemeldeten Bestand von etwa 3 1/2 Zentner geringeren, aber durchaus mählfähigen Roggen hatten die Angeklagten in einem unbewohnten Nebengebäude versteckt. Der revidierende Beamte stellte dies am 25. Februar trotz allerlei Ausflüchte fest. Beide Angeklagte erhielten je 50 M. Geldstrafe. — Drei Bettler erhielten Haftstrafen von 4 bis 6 Wochen, letzterer mit Ueberweisung.

Der Kaiser dem Fürsten Bismarck.

wb. Berlin, 1. April. Der Kaiser hat folgende Kabinetts-Ordre erlassen:

„Ich beauftrage Sie, heute, an dem Tage, an dem vor hundert Jahren der verehrte Fürst Bismarck geboren wurde, an dessen Denkmale auf dem Königsplatze zu Berlin im Namen meines Heeres und meiner Marine gemeinsam einen Kranz niederzulegen. Ich will dadurch einen unauslöschlichen Dank für die unsterblichen Verdienste des großen Kanzlers in der festen Zuversicht Ausdruck verleihen, daß der Allmächtige auch ferner und wider alle das Vaterland jetzt bedrohenden Feinde schirmend und schützend seine Hand halten wird über dem Lebenswerke des Großen Kaisers und seines Getreuen, dem die heutige Feier gilt.“

Großes Hauptquartier, den 1. April 1915.

Wilhelm.

An den stellvertretenden Kriegsminister und an den Stellvertreter des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts.

Zu der vom Kaiser angeordneten Gedenkfeier am Nationaldenkmal des Fürsten Bismarck versammelten sich in der Wandelhalle des Reichstagsgebäudes der Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg, die stimmungsbekundenden Bevollmächtigten zum Bundesrat, die Ritter des Schwarzen Adlerordens, die königlich preussischen Staatsminister, die Präsidenten, Vizepräsidenten, Schriftführer und Quästoren des Reichstags und der beiden Häuser des Preussischen Landtags, die Generale und Admirale, die inaktiven Staatsminister und Fürst Otto von Bismarck, der jugendliche Enkel des Fürsten-Reichskanzlers; sodann die übrigen Mitglieder des Bundesrats, des Reichstags und des Preussischen Landtags, der Oberpräsident des Stadtkreises Berlin, der Polizeipräsident von Berlin, die Vertreter der Residenzstädte Berlin, Potsdam und Charlottenburg, militärische und bürgerliche

Abordnungen, das Zentralkomitee zur Errichtung eines Nationaldenkmals für den Fürsten von Bismarck, der Berliner Bismarck-Ausschuß und Vertreter des Göttinger Corps „Saunobera“.

Um 12 Uhr mittags begaben sich die Versammelten unter Führung des Reichskanzlers und des Reichstagspräsidenten Dr. Kämpf über die große Freitreppe nach dem Denkmal, während der Männerchor des Berliner Sängerbunds Gesänge vortrug. Auf den Choral „Lobe den Herrn“ folgte die Hymne „Gott, Kaiser, Vaterland!“ gedichtet von dem Generalintendanten Grafen von Hülsen-Haeseler, vertont von Leo Blech, sodann das Lied „Ein blankes Wort“ von Kirchl mit dem Refrain „Wir Deutschen flüchten Gott, aber sonst nichts in der Welt.“

Am Denkmal angekommen, begrüßten der Reichskanzler und der Präsident des Reichstages den inzwischen in Begleitung des Oberbefehlshabers in den Marken, Generaloberst von Kessel vor dem Denkmal vorgefahrenen Vertreter des Kaisers, den Prinzen Wilhelm von Preußen, ältesten Sohn des Kronprinzen. Hierauf legte der Reichskanzler mit einem Gedichtwort den Kranz des Bundesrats am Denkmal nieder. Reichstagspräsident Dr. Kämpf brachte das Hoch auf den Kaiser aus und legte den Kranz des Reichstages nieder. Während dessen präenterte die Ehrenkompanie und die Versammelten sangen unter Begleitung der Militärkapelle die erste Strophe der Kaiser-Hymne „Sei dir im Siegerkranz“. Hierauf legten die übrigen Abordnungen ihre Kränze nieder, während 2000 Kinder aus Berliner Gemeindeschulen Nieder sangen, darunter das Lied „Dir möcht' ich diese Nieder weihn“ von Uhlend-Kreuzer und die Kantate „Empöret auch die ganze Welt sich wider uns in Krieg“ von Gagers-Taubert, zu der Reinhold Braun zwei ergänzende Strophen gedichtet hatte:

„Und wieder hat die ganze Welt sich gegen uns empört!
Doch Mann für Mann ziehn wir ins Feld und scharf ist unser Schwert.

O Frankreich, Rußland, England, seht unsre Fahnen wehn!
Der Deutsche hat nie Furcht gekannt und Deutschland bleibt bestehen.

Und Gott verläßt uns nimmermehr, er hilft dem deutschen Mann

Und sicher führt das deutsche Heer der Kaiser Wilhelm an!
Empöret auch die ganze Welt sich wider uns in Krieg:
Der Kaiser Wilhelm ist ein Held und führt uns zum Sieg!“

Der machtvoll zum Himmel emporsteigende allgemeine Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ unterbrach das Niederlegen der Kränze. Dann nahm es seinen Fortgang und die herrlichsten Blumengewinde häuften sich auf den Stufen des Denkmals, während ein Knabenchor Körners Schwertlied und Gebet während der Schlacht und schließlich das Lied „Flagge heraus“ von Debe-Wagner sangen. Damit fand die erhebende Feier ihren Abschluß.

Bismarck-Gedenken.

Legion ist die Zahl der Gedenkartikel, die zum 1. April geschrieben worden sind. Allen diesen Aufsätzen, von welcher Seite sie auch herkommen mögen, ist gemeinsam das Bestreben, das Werk Bismarcks und seine Persönlichkeit von einer hohen Barie aus zu würdigen, diesen großen Deutschen geschichtlich zu nehmen, aber nicht unter dem Gesichtswinkel politischer und kultureller Richtungen, und ihm zu danken für das, was er Gewaltiges für Deutschland getan hat. Wir wollen einige Stellen aus den Aufsätzen bekannter Persönlichkeiten wiedergeben, die sich mit Bismarck beschäftigen.

In der „Christlichen Welt“ des Prof. Rade beginnt Prof. Baumgarten Bismarcks Bedeutung für unser inneres Leben zu kennzeichnen. Er schreibt u. a.: „Bismarck wirkt heute noch wie Goethe unmittelbar auf alle, die ihn lesen. Die wunderbare innere Notwendigkeit und Triebkraft seines Stills, die geniale Bildkraft, womit er die größten, tiefsten Probleme vor Phantasie und Gemüt, nie bloß vor den greifenden Verstand hinstellt, die Vereinigung einer imponierenden Ueberlegenheit des Denkens mit einer fesselnden Zartheit und Reichheit der Gestaltung, das wird diesem Meister der Sprache in diesem Erinnerungsjahr verdoppelte Gewalt über die besten Seelen geben.“ Baumgarten, der auf eine Reihe von hervorragenden Bismarckschriften hinweist, will schließlich derjenigen Darstellung die Palme zuerkennen, die Bismarck zu erlassen sucht als einen Begleiter zu den tiefsten Aufgaben des Menschenlebens, für deren Erfüllung doch hier auf Erden stets gelten wird: „Das Unzulängliche wird Ereignis“.

Prof. Dr. Franke, der verdienstvolle Herausgeber der „Sozialen Praxis“, will den Bismarck-Tag als Mahnung zum Danke und zum Vertrauen in diesen großen und ersten Zeiten aufgefaßt sehen. Bei der Erwähnung der Bismarck-Feier vor dem Reichshause fügt er den wohl allen guten Deutschen aus dem Herzen geschriebenen Wunsch hinzu, daß an dessen Giebel die Inschrift „Dem deutschen Volke“ nicht länger fehlen sollte. Franke würdigt die Sozialreform als Gestein in dem innerpolitischen Lebenswerk Bismarcks. Dabei verfehlt er nicht, auf die Irrtümer Bismarcks, namentlich in der Behandlung der Sozialdemokratie, hinzuweisen. Aber er war ein Herold sozialer Erkenntnis und Gesinnung: „Nimmer wieder hat er es verstanden, daß

er seine soziale Pflicht tun müsse, weil Religion und Christentum es ihm geboten, daß er für die geistige, sittliche, wirtschaftliche Erhebung der Massen eintrete, weil ihn das öffentliche Wohl, die Staatsnotwendigkeit dazu treibe. . . . Auch heute noch ist Bismarck mit seinem Geiste und seiner Kraft lebendig unter uns: aus großer Vergangenheit soll er unser Volk in eine größere Zukunft führen!“

In der „Deutschen Juristen-Zeitung“ gibt Prof. Dr. Kahle-Berlin einen sorgfältigen Ueberblick über die Beziehungen Bismarcks zum Recht. Wir heben hier nur hervor, wie Stahl aus dem geschichtlichen Sinn Bismarcks auch seinen Willen zu verfassungsmäßigem Tun und seine Achtung vor der bestehenden Verfassung folgert. Er zitiert folgende schöne Stellen aus Reden Bismarcks: „Wenn ich mich in einer schwierigen politischen Lage befinde, so sehe ich zuerst die Reichsverfassung an, was sie mich antreibt zu tun, und wenn ich an deren Hand mich bewege, glaube ich, mich immer auf sicherem Wege zu befinden.“ „Ich wenigstens sehe, solange ich Reichskanzler bin, es als meine erste Pflicht an, genau die Reichsverfassung aufrecht zu erhalten.“ „Unübersteiglich bleibt mir immer die Barriere, die mir das Gesetz setzt.“ Derartige Erinnerungen an Aussprüche Bismarcks sind jedenfalls dankenswert.

Der Abg. Wassermann bringt persönliche Erinnerungen an Bismarck und erörtert den Einfluß seiner Politik auf die nationalliberale Partei. Er schreibt: „Der mächtige Körper ist zu Staub zerfallen, aber sein Geist schwebt heute unseren feigreichen Fahnen voraus. In seinem Zeichen kämpfen und siegen wir.“

Der fortschrittliche Schriftsteller Carl Kundel schildert das Verhältnis Bismarcks zum Liberalismus und bedauert, daß der Gründer des Deutschen Reiches und die liberalen Vorkämpfer für den Einheitsgedanken so häufig im Kampf miteinander gestanden haben, anstatt Schulter an Schulter zu arbeiten. „Über politische Parteien dürfen niemals den Grundsätzen untreu werden, auf denen die Weltanschauung ihrer Anhänger sich aufbaut. Niemand bedauert es mehr als die Liberalen, daß sie so oft Widerstand leisten mußten. In der Anerkennung seiner Größe aber steht heute kein Liberaler hinter einem Konservativen zurück.“

Und schließlich sei Abg. Raumann zitiert, der in der neuen „Silbe“ die Probleme der europäischen Politik mit Bismarck in Beziehung bringt und zu folgendem Ergebnis kommt: „Der gegenwärtige Weltkrieg bedeutet eines Teiles eine Verteidigung der Bismarckschen Ordnung von Mitteleuropa und andernteils eine Auseinandersetzung mit den neuen Nationalitätsforderungen. Er ist schließlich im Ausgang, abhängig in seinem Verlauf von der Nationalität von Rumänien und Bulgarien, weitet sich aber aus im übereuropäischen Kampfe, zur inneren Krise der weißen Rasse, zum Umsturz eines Weltalters. Ihn hat in dieser Ausdehnung Bismarck nicht kommen sehen, und wenn er ihn gesehen hätte, so hätte er ihn anders eingeleitet. Wir sind in jedem Sinne nachbismarckisch. Wir bauen auf seiner Grundlage, in seiner Richtung, aber ohne ihn.“

Kunst und Wissenschaft.

× Bismarck als Prophet. Geradezu mit Seherblick hat Bismarck die Lage von 1914 vorausgesehen. Aus seinen „Gedanken und Erinnerungen“ lassen sich zahlreiche Stellen anführen, die dafür sprechen. Folgende besonders augenfällige stellt soeben Karl Wille im neuen Hefte von „Reklams Univerium“ zusammen. So äußerte sich 50 Jahre vor Ausbruch des Weltkrieges der damalige preussische Minister des Auswärtigen, Bismarck, in Schönbrunn im Jahre 1864 dem Kaiser Franz Josef gegenüber: „Wenn Preußen und Oesterreich sich die Aufgabe stellen, nicht bloß ihre gemeinsamen Interessen, sondern auch beiderseits jedes die Interessen des Anderen zu fördern, so kann das Bündnis der beiden deutschen Großstaaten von einer weittragenden deutschen und europäischen Wirksamkeit werden.“ Ein andermal sagt Bismarck: „Die Erhaltung der österreichisch-ungarischen Monarchie als einer unabhängigen starken Großmacht ist für Deutschland ein Bedürfnis des Gleichgewichts in Europa, für das der Friede des Landes bei eintretender Notwendigkeit mit gutem Gewissen eingesezt werden kann.“ Und weiter ganz zeitgemäß: „Wenn die geeinte österreichisch-deutsche Macht in der Festigkeit ihres Zusammenhanges und in der Einheitslichkeit ihrer Führung ebenso gesichert wäre, wie die russische und französische, jede für sich betrachtet, es sind, so würde ich, auch ohne daß Italien der Dritte im Bunde wäre, den gleichzeitigen Angriff unserer beiden großen Nachbarreiche nicht für lebensgefährlich halten.“ Auch die Gegnerschaft Englands hat Bismarck sicherlich vorausgesehen: „Mein Wunsch war, daß der Nordostkanal von der Niederelbe in westlicher Richtung so weit fortzusetzen, daß die Wesermündung, die Jade- und auch die Emsmündung zu Ausfallspforten unserer Marine, die der blockierende Feind zu beobachten hätte, hergerichtet würden.“ — Den östlichen Kriegsschauplatz beurteilt Bismarck in zutreffender Weise: „Die geographische Lage der drei großen Mächte ist derart, daß eine jede von ihnen, sobald sie von den beiden anderen angegriffen wird, sich strategisch im Nachteil befindet, auch wenn sie in Westeuropa England oder Frankreich zum Verbündeten hat.“ Das wollen wir von ganzem Herzen hoffen!

× Kleine Mitteilungen. Geheimrat v. Röntgen, der seinen 70. Geburtstag in Oberstdorf verlebte, ist von allen Seiten beglückwünscht worden. Unter den Gratulanten befanden sich der deutsche Kaiser, der König und der Kronprinz von Bayern und die bayerischen Prinzen.

Briefkasten der Redaktion.

Anfragen ohne volle Namensunterschrift werden nicht beantwortet. Jeder Anfrage ist die Abonnementsanzahl beizufügen. Für die erteilten Ratschläge kann eine zivilrechtliche Haftung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

W. W. Da unseres Wissens in den von Deutschen besetzten Gebieten Russisch-Polen nicht wie in Belgien ein allgemeiner deutscher Postverkehr eingerichtet ist, besteht dort nur die deutsche Feldpost, die nur Postfachen an die Angehörigen des Heeres und die dienlich dort tätigen deutschen Zivilbeamten befördert. Sie mühten daher versuchen, Ihren in Babianice wohnenden Schwiegereltern durch Vermittelung von Militärpersonen oder vielleicht der dortigen Ortskommandantur eine Nachricht zukommen zu lassen. Die Benutzung der im Feindesland in Betrieb genommenen Eisenbahnen ist Zivilpersonen nur mit ausdrücklicher Erlaubnis der Militärbehörden gestattet. Deutsches Geld können Ihre Schwiegereltern wohl gebrauchen, denn in allen besetzten Ortschaften wird sofort von den deutschen Militärbehörden bestimmt, daß die Geschäftsleute unbedingt deutsches Geld in Zahlung nehmen müssen. Wenn Sie schreiben, daß Ihre Frau russische Staatsangehörige sei, so ist dies ein Irrtum. Ihre Frau ist durch ihre Verheiratung ohne Weiteres deutsche Staatsangehörige geworden.

F. G. 44. Falls in dem Urteil nicht etwa ausdrücklich etwas anders bestimmt ist, muß der Vater für sein uneheliches Kind bis zu dessen 16. Lebensjahr Alimente zahlen. Im Urteil kann aber auch ausgesprochen werden, daß das Kind bis zu einem späteren Termin oder bis zu seiner Selbständigmachung Alimente bekommt. Neben den Alimenten noch besonders Lehrgeld für sein uneheliches Kind zu bezahlen, ist der Vater gesetzlich nicht verpflichtet.

B. B. Böhmen. 1. Ihr Bruder darf die Auszahlung des Ihnen zukommenden Anteils nicht von dem Empfang einer Quittung des schon abgefundenen Erben abhängig machen. 2. Sie können auch jetzt noch die Auseinandersetzung beantragen; es dürfte sich jedoch in anbetracht der an sich klaren Rechtslage schon im Interesse einer Kostenersparnis empfehlen, den sämlichen Teil zur Erteilung der Quittung anzuhalten und ihn mit Klage auf Erteilung derselben zu brohen. 3. Die Kosten werden sich im ganzen auf etwa 30 Mark belaufen.

S. 29. 1. Der Kaufvertrag ist bindend. Der Krieg bewirkt die Einberufung des Vertragspartners ändert an den beiderseitigen Verpflichtungen nichts. 2. Sollte der Gegner aus dem Kriege nicht zurückkehren, so würden seine Erben, wenn sie die Erbschaft nicht ausschlagen, verpflichtet sein, den Vertrag zu erfüllen. Es handelt sich ja hier nicht um einen höchst persönlichen Vertrag, d. h. um einen solchen Vertrag, den nur der vertragschließende Teil erfüllen könnte.

M. S. 1. Es gibt für vorliegendem Streitfall keine Beschränkung, da ja ein amtliches Verwehen nicht vorliegt. 2. Die Frage zu beantworten halten wir Sie für nicht verpflichtet, da aus ihr nicht zu ersehen ist, was mit ihr gewollt ist und welchem Zweck sie dient. Zum mindesten hätte darin die gesetzlichen Bestimmungen Bezug genommen werden müssen, aus der eine Verantwortungspflicht sich erheben kann. 3. Mündliche Rücksprache muß die Behörde schon gestatten.

B. B., Hermsdorf u. K. Wegen der Kartoffelpreise läßt sich nichts tun. Der Landrat hat für den Kreis Hirschberg den auf 5,75 M. festgesetzten Höchstpreis aufgehoben, sodak jetzt die Händler im Kreise Hirschberg die Kartoffeln zu einem Preise verlaufen können, wie sie wollen oder von den Käufern bekommen. Für die Stadt Hirschberg, die einen eigenen Versorgungsbezirk bildet, gilt der Höchstpreis von 5,75 M., und jeder, der mehr fordert, macht sich strafbar. Dadurch ist nun der unerwünschte Zustand eingetreten, daß die Händler und Produzenten alle Kartoffeln in den ländlichen Ortschaften feilbieten und fast gar keine nach der Stadt bringen.

G. 20. Der Palmsonntag im Jahre 1895 fiel auf den 7. April. **F. S. in B.** Ihre Frage dürfte wohl erledigt sein, denn Sie werden wohl inzwischen gelesen haben, daß auch im Hirschberger Landwehrbezirk eine Nachmusterung bestimmter Jahrgänge des bereits als untauglich angemusterten Landsturms stattfindet.

S. S. 30. In Oesterreich-Ungarn wird ebenso wie in Deutschland für die Ehefrauen und jedes Kind der eingetragenen Kriegsteilnehmer eine staatliche Unterstützung gezahlt, die sogar noch etwas höher ist als bei uns in Deutschland. Allerdings ist der Unterstützungssatz für die Kinder ebenso wie bei uns etwas niedriger als der für die Frauen.

M. 6. Die Frau eines Kriegsteilnehmers ist gesetzlich zur vollen Zahlung der Gemeindesteuern verpflichtet. Hat sie während des Krieges eine erhebliche Einbuße an Einkommen, so kann sie einen Antrag auf Steuerermäßigung stellen. Die meisten Gemeinden haben auch für die Kriegsteilnehmer Steuerermäßigungen beschlossen.

B. A. 100. Wenden Sie sich an das Patentbüro von Dr. Alexander Käß in Görlitz, wo Sie alles Nähere erfahren werden.

Letzte Telegramme.

Die allgemeine Kriegslage.
55 800 Russen gefangen.

wb. Großes Hauptquartier, 1. April. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Fortnahme des von den Belgiern besetzten Klosterhof-Gehöftes und eines kleinen Stützpunktes bei Dignuiden nahmen wir einen Offizier und 44 Belgier gefangen.

Westlich von Pont à Mousson in und am Priesterwalde kam der Kampf gestern Abend zum Stehen. An einer schmalen Stelle sind die Franzosen in unsere vordersten Gräben eingedrungen. Der Kampf wird heute fortgesetzt.

Bei Vorpostengefechten nordöstlich und östlich von Lunévillo erlitten die Franzosen erhebliche Verluste.

In den Vogesen fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Augustow und Suwalki ist die Lage unverändert.

Nächtliche Uebergangversuche der Russen über die Rawla südöstlich Skierniwice scheiterten. Russische Angriffe bei Opoczno wurden zurückgeschlagen.

Im Monat März nahm das deutsche Ostheer im Ganzen 55 800 Russen gefangen und erbeutete neun Geschütze und 61 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

Torpedierter Dampfer.

wb. London, 1. April. Die Blätter melden, ein griechischer Dampfer habe berichtet, daß ein britischer Dampfer von 7000 Tonnen 30 Meilen südwestlich der Scilly-Inseln gesunken ist. Die Besatzung befindet sich in Booten. — Aus der Meldung ist nicht ersichtlich, ob es sich um einen der gestern als torpediert gemeldeten Dampfer oder um einen neuen handelt.

Die Wirkung der Tauchboote.

wb. London, 1. April. Die „London Gazette“ gibt bekannt, daß die Schifffahrt im Kanal bei Follstone und Portland eingeschränkt werden soll.

Noch mehr eingeschränkt — muß es heißen.

wb. London, 31. März. (Neuermeldung.) Der Dampfer „Dunedin“ ist in Dublin angekommen. Das Schiff ist 18 Stunden (?) von demselben Unterseeboot verfolgt worden, das den Dampfer „Gallaba“ zum Sinken brachte. Die „Dunedin“ wollte die „Gallaba“ unterstützen, doch wurde sie selbst verfolgt.

wb. London, 1. April. Der Marinekorrespondent der „Times“ schreibt: Das Auftauchen von Unterseebooten mit 20 Knoten Geschwindigkeit in britischen Gewässern läßt neuerdings die Frage nach ausreichenden Verteidigungsmitteln für die Handelsschiffe laut werden. Die Ausstattung der Schiffe mit Kanonen ist schwer durchführbar, da die Zahl der Schiffe zu groß ist und die Kanonen, außer in der Gefahzone, auf langen Reisen unangenehm bleiben würden. Auch die Bedienungsmannschaften fehlen. Das vorgeschlagene Convoisystem würde die Bewegungsfreiheit der großen Handelsflotte zu sehr einschränken. Der Angriff auf die Unterseeboote und der Versuch, sie zu rammen, ist die wirksamste Verteidigung. Da es aber klüger ist, den Unterseebooten wenn möglich überhaupt auszuweichen (sehr richtig!), wäre es am besten, wenn die Schiffe die verhältnismäßig kurze Strecke, die von den Unterseebooten unsicher gemacht wird, nur bei Nacht zurücklegten.

Die Tauchboote sehen auch bei Nacht.

wb. London, 1. April. In Liverpool sind infolge von Blatzmangel 35 Dampfer aufgehalten worden, die nicht ausladen können. Der Handel mit frischen Gemüsen, die eine sofortige Ausladung erfordern, ist nach Manchester abgelenkt worden.

„U 16“ bei der Arbeit.

Amsterdam, 31. März. (Bos. Stg.) „New York Sun“ und „World“ veröffentlichten (in Uebereinstimmung mit einzelnen Angaben, die früher schon von anderer Seite bekannt geworden sind), eine Unterredung eines amerikanischen Journalisten mit Claus Hansen, dem Kommandanten von „U 16“, der die Dampfer „Dulwich“ und „Ville de Lille“ torpedierte. Hansen erzählt, die größte Gefahr für Amerika bestehe in der englischen Untergewohnheit, das Sternenbanner zu hissen. Jedes Unterseeboot habe eine bestimmte Strecke zu patrouillieren. Er selbst habe zu

lebt den Kanal gehabt. Er beschreibt das Versinken der „Dulwich“ bei Havre, und der „Bille de Lille“ kurz darauf bei Cherbourg. Dabei sagt er: Wir sahen zwei Frauen und zwei Kinder an Deck. Natürlich konnten wir ein Schiff mit Frauen und Kindern nicht torpedieren, also verfolgten wir den Dampfer. Endlich stoppte „Bille de Lille“, und 24 Männer, Frauen und Kinder kletterten in die Boote. Dann schickten wir vier Mann an Bord, die den Dampfer durch Bomben versenkten. Dabei fanden sie einen kleinen Hund, den sie mitbrachten, und der seit der Zeit der Talsman von „U 16“ ist. (Ueber diesen Kriegs- und „U“-Hund hat auch D. v. Gottberg in seinem in der „Vossischen Zeitung“ veröffentlichten Aufsatz „Die saubere Arbeit von „U 16“ berichtet.) Wir versorgten die Frauen und Kinder mit Decken, und alle mit Nahrung, und schleppten die Boote bis gegenüber Parisleur, von wo aus sie bequem ans Land rudern konnten. Zwei Tage später torpedierte „U 16“ den französischen Dampfer „Dinorah“ mit seiner Ladung von Pferden und Artillerie nahe Dieppe. Ueber das Leben im Unterseeboot sagte Sausen: Es geht fürchterlich an die Nerven, und nicht jeder Mensch hält es aus. Unter See herrscht Todesstille, denn die elektrische Maschinerie ist geräuschlos. Häufig hören wir eine Schiffschraube über oder neben uns. Sausen prophezeit eine effektive Blockade, sobald die Besatzungen der Unterseeboote sich mehr eingewöhnt haben werden.

Der Minenkrieg in den Argonnen.

Amsterdam, 31. März. „Daily Telegraph“ schreibt, daß die französischen und deutschen Laufgräben in den Argonnen so dicht beieinander liegen, daß nur mit Handgranaten und Bomben gekämpft werden kann. Weder die Deutschen noch die Franzosen dürfen es wagen, die Köpfe über den Schutzwall der Laufgräben zu heben. Die Minierarbeit wird ununterbrochen fortgesetzt. Die unterirdischen Galerien laufen in allen Richtungen. Die Minengänge stoßen heute auf Gegenminengänge, und wer die eigenen Minen nicht im geeigneten Moment zur Explosion bringt und damit die Minen des Gegners vernichtet, ist verloren. Zwischen Tour de Paris und Aire sind bisher Minengalerien in einer Ausdehnung von etwa 3200 Fuß gegraben worden, in denen schon 52 Minen zur Explosion gebracht wurden.

Deutsche Flieger über Nancy.

wb. Lyon, 31. März. Der „Nouveliste“ meldet: Ein deutsches Flugzeug konnte sich wegen des bewölkten Himmels Nancy nähern, ohne bemerkt zu werden. Es warf drei Bomben ab. Die beiden ersten verursachten keinen Schaden, die dritte beschädigte die oberen Stodwerke eines Wohnhauses. Verletzt wurde niemand.

Die Karpatenschlacht.

wb. Wien, 1. April. Nach übereinstimmenden Meldungen der Kriegsverichterstatter der Blätter dauern die Kämpfe zwischen Ruyfow und Uzof mit unverminderter Heftigkeit an. Obwohl die Russen immer wieder große Verstärkungen heranziehen, vermochten sie bisher keinen Erfolg zu erzielen. Nach Aussagen von Gefangenen machten sich Verspannungsschwierigkeiten geltend, so daß die Truppenteile drei Tage nichts zu essen bekamen.

Rücktritt des Generals Ruskii.

Berlin, 1. April. General Ruskii, der als Kommandant der dritten russischen Armee bei Lemberg, Warschau und Praszut tätig war, ist nach einer Stockholmer Meldung des „Berl. Tageblattes“ von seinem Posten aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. Der Zar befragt in einem persönlichen Schreiben den Rücktritt des Generals, der zum Mitgliede des Reichsrats ernannt worden ist.

Ballonflucht aus Przemyśl.

wb. Wien, 1. April. Der Kriegsverichterstatter der „Neuen Freien Presse“ meldet: Kurz vor der Uebergabe von Przemyśl sind dort vier Ballons mit acht Insassen aufgestiegen, deren Verbleib lange Zeit nicht bekannt war. Sie mußten durch widrigen Wind zu den Russen abgetrieben und dort zur Landung gezwungen worden sein. Nun haben russische Flieger über unseren Linien die Meldung abgeworfen, daß Hauptmann Blaschke, einer der Balloninsassen, wohlbehalten in Gefangenschaft geraten sei. Ueber die anderen Ballonfahrer liegen noch keine Nachrichten vor.

Die französische Rekrutierung.

wb. Paris, 31. März. Wie „Petit Journal“ meldet, wird den Mannschaften der Jahressklassen 1916 am 1. April der individuelle Einberufungsbeehl zugestellt.

Russische Großsprecherien.

wb. Petersburg, 1. April. „Ruskoje Slowo“ bringt einen drohenden Artikel gegen Italien und Rumänien. Falls diese Länder sich nicht an die Alliierten anschließen und ihre Neutralität aufgeben, würde Italien sofort durch die Flotte der

Alliierten ausgehungert und Rumänien von den russischen Truppen überschwemmt werden.

Wird denn Rußland nicht allein fertig?

Ein amerikanisches Urteil über England.

wb. Washington, 1. April. Die „Washington Post“ schreibt: Der Krieg ist der Selbstsucht Großbritanniens zuzuschreiben. Kaufmännischer Wettbewerb und industrielle Rivalität haben niemals einen Krieg gerechtfertigt. Sie sind aber tatsächlich die Ursache dafür, daß Großbritannien gegen den eigenen Vetter kämpft.

Sehr richtig! Aber warum unterstützt denn Amerika den unartigen Vetter?

* * *

Gedenkfeiern in Friedrichsruh.

Hamburg, 31. März. Die erste Bismarckgedenkfeier in Friedrichsruh fand heute nachmittag statt und wurde veranstaltet von dem im Zentralauschuß Hamburger Bürgervereine zusammengeschlossenen Verbands aller 52 Bürgervereine Hamburgs, dem rund 16 500 Mitglieder angehören. Zur Gedenkfeier an der Grabstätte im Sachsenwalde waren etwa 700 Vertreter der Vereine mit einem Sonderzuge hinausgefahren nach Friedrichsruh. Der Zug mit seinen zahllosen Kränzen bewegte sich vom Bahnhof nach dem Mausoleumplatz, wo Hauptpastor Dr. Kade eine Ansprache hielt. Dann begaben sich die Teilnehmer in das Mausoleum selbst, um an dem Sarkophag Bismarcks vorbeisireitend, ihre Kränze niederzulegen. Dann ging es durch den Park des Schlosses Friedrichsruh, am Sterbezimmer des Altreichskanzlers vorbei. An den Besuch des Bismarckischen Parkes schloß sich eine Wanderung nach dem von der deutschen Studentenschaft errichteten, aus Granitquadern in mächtiger Pyramide aufgetauten Bismardturm auf dem Hamberge und nach dem Bismarckmuseum in Lumühle. In dem Gartentotal „Waldesruh“ hielt dann der Vorsitzende des Zentralauschußes, Rechtsanwalt Dr. Carl Albrecht, eine mit Begeisterung aufgenommene Ansprache, in der er eine Parallele zog zwischen dem Geburtsjahre Bismarcks und dem großen Jahre des Weltkrieges.

Bismarck-Feier in Rom.

wb. Rom, 1. April. Gestern am Vorabend des Geburtstages des Fürsten Bismarck fand im Thronsaal der deutschen Botschaft eine sehr stark besuchte Gedenkfeier statt, bei der der Direktor des historischen Instituts Professor Kehrenom die Festrede hielt. Anwesend waren Fürst und Fürstin Wilow, der österreichisch-ungarische Botschafter Freiherr von Machio, der österreichisch-ungarische Botschafter am Vatikan Prinz von Tannberg-Sartenstein, der preußische Gesandte beim Vatikan Dr. von Mühlberg, Mitglieder des deutschen und österreichisch-ungarischen diplomatischen Korps und der deutschen und österreichisch-ungarischen Kolonie.

Fürst Bismarck jr.

wb. Berlin, 1. April. Die Kaiserin hat heute Vormittag den Fürsten Bismarck in Audienz empfangen.

Todesfall.

wb. London, 31. März. Lord Rothschild ist gestorben.

! Das Geheimnis !

der Erhaltung des Leinens liegt in dem Gebrauche

von

Minlos'schem Waschpulver

Getreidemarkt.

Breslau, 1. April. Bei fehlendem Angebot war der Markt geschäftslos. Notierungen wurden nicht festgesetzt.

Heu 11,50—12,00. Nichtstroh (Stegeldruck) 5,50—6,00. Brei- und Krummstroh 4,70—5,20 M.

Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr.

Mehl fest, v. 100 Kg. einschl. Sad Brutto (im Kleinhandel)

Weizenmehl 00 41,00—43,00 M., Roggenmehl 40,00—41,00 M.

Pferdeböhen 62—67 M., Pelusken 60—65 M., Wicken

60—68 Mark.

Deisanten. Leinfaat 50—55—60 Mark.

Gemäß § 1 Abs. 2 des Ortsstatuts betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule vom 21. September 1903 wird hiermit zur Kenntnis der Beteiligten gebracht, daß die Tage und Stunden des Unterrichts in der gewerblichen Fortbildungsschule für das Schuljahr 1915/16 wie folgt festgesetzt worden sind:

Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 6 bis 8 Uhr abends;

Rechenunterricht in 2 Gruppen Sonntags von 8½ bis 10½ Uhr und von 10½ bis 12½ Uhr vormittags.

Hirschberg, den 24. März 1915.

Der Magistrat.

Königl. Gymnasium zu Hirschberg.

Beginn des neuen Schuljahres am **Donnerstag, den 15. April, vorm. 8 Uhr.**

Anmeldungen während der Sprechstunden des Unterzeichneten im Schulgebäude, auch schriftlich.

Aufnahme und Prüfung am **Mittwoch, den 14. April**, für die Sexta um **8 Uhr**, für die oberen Klassen von **10 Uhr vormittags** an. Vorzulegen sind die Geburtsurkunde, der Impfschein, bzw. Wiederimpfschein und das Abgangszeugnis der zuletzt besuchten öffentlichen Schule. Auch haben die zu Prüfenden Schreibmaterial mitzubringen.

i. V. **Dr. Rosenberg**, Professor.

Dem Hirschberger Landsturm

ist Tabak sehr erwünscht, da solcher im Feindeslande nicht zu haben ist. Wir bitten um Tabak oder Betrag zum Ankauf. Expedition des „Boten“.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde. Amtswoche in der Stadt vom 4. bis 10. April: Herr Pastor Zapfe. Amtswoche auf dem Lande: Herr Pastor Lic. Warfo. Gottesdienste am Sonntag in der Stadt: 1. Osterfeiertag um 9½ Uhr Predigt: Herr Pastor Zapfe; um 5 Uhr Predigt: Herr Pastor prim. Schmarjow. 2. Osterfeiertag um 9½ Uhr Herr Pastor Lic. Warfo; 2. Osterfeiertag um 5 Uhr Herr Pastor prim. Schmarjow. Gottesdienste auf dem Lande. In Grunau 2. Osterfeiertag um 10 Uhr: Herr Pastor Zapfe. In Hirschberg 1. Osterfeiertag um 9 Uhr: Herr Pastor Lic. Warfo. In Schildau 1. Osterfeiertag um 10½ Uhr: Herr Pastor Lic. Warfo. In Gotschdorf 1. Osterfeiertag um 9½ Uhr Herr Pastor prim. Schmarjow.

Katholische Gemeinde. Amtswoche vom 4. bis 10. April. Sonntag 7 Uhr hl. Messe. 9¼ Uhr Predigt und Hochamt. Nachm. 2 Uhr feierl. Beßpern. Montag Gottesdienst wie Sonntag. Dienstag 7¼ Uhr Hochamt. Mittwoch bis Sonnabend 6½ und 7 Uhr hl. Messe. Montag, Mittwoch, Freitag um 6 Uhr Rosenkranz-Andacht. Freitag hl. Segen. **Maiwaldau:** Sonntag und Montag 9 Uhr Gottesdienst.

Alt-katholische Kirche. Ostermontag, 5. April, vorm. 10 Uhr: Hochamt mit heil. Erstkommunion, gemeinschaftl. heil. Bus- und Kommunionfeier und Te Deum: Herr Pfarrer Tobias.

Christliche Gemeinschaft (innerhalb der Landeskirche), Bromenade 20 b. 1. Ostertag nachmittags 4 Uhr und abends ½8 Uhr Evangelisationsversammlung. Mittwoch abend 8¼ Uhr Jugendbundsstunde. Freitag abend 8¼ Uhr Kriegsbet- und Bibelstunde.

Evangelische Kirchengemeinde, Cunnersdorf. Sonntag, 1. Feiertag, vorm. 9½ Uhr Gottesdienst. Montag, 2. Feiertag, vormittags 9½ Uhr Gottesdienst; 10¼ Uhr Laufen. Donnerstag, den 8. April, 5 Uhr Kriegsbetstunde: Herr Pastor Lympius.

Evangelisch-altlutherische Kirche in Herischdorf. Sonntag, den 4. April (1. Ostertag), vorm. ½10 Uhr Predigtgottesdienst: Herr Pastor Lic. Dr. Nagel. Nachmittags Predigt u. heil. Abendmahl in Querbach. Montag, den 5. April (2. Ostertag), in Schoßdorf vorm. ½10 Uhr: Prüfung und Einsegnung der Konfirmanden, Beichte und heil. Abendmahl.

Marktpreis d. Stadt Hirschberg		1 Pfd. Zwiebeln		25 „
(Nach privater Ermittlung ohne Gewähr.)		1 „ Kartoffeln	8½ „	
1. April 1915.		1 Stück Porree	1—2 „	
1 Ztr. Heu	3,50—4,00 „	1 „ Selleriefloren	10—20 „	
1 „ Rangstroh	2,30—3,00 „	1 Gebund Petersilie	10—20 „	
1 „ Krumm- und Preßstroh	1,50—2,00 „	1 Pfd. Mohrrüben	10 „	
1 Mand. frische Eier	1,40—1,50 „	1 „ Kohlrübe	5—10 „	
1 Pfd. Butter	1,20—1,55 „	1 „ Schweinefleisch	90—100 „	
1 Ztr. Kartoffeln	5,75 „	1 „ Rindfleisch	80—100 „	
		1 „ Hammelfleisch	80—100 „	
		1 kg Hühnerfleisch	80—100 „	

R.-G.-V.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

31. März.		1. April.	
Barometer	727 mm	Barometer	740 mm
Thermometer	— 3 C.	Thermometer	+ 6 C.
Höchster Stand	+ 2 „	Höchster Stand	+ 5 „
Tiefster Stand	— 7 „	Tiefster Stand	— 5 „
Feuchtigkeitsmesser	50 %	Feuchtigkeitsmesser	26 %

Entzückende Oster-Krawatten!

Bitte besichtigen Sie unsere Oster-Dekorationen!

Für das Osterfest

empfehlen **hervorragende Neuheiten** in

Herrenwäsche!

Oberhemden, Nachthemden
Tennishemden

Kragen, Manschetten, Serviteurs
Krawatten :: Schirme :: Stöcke
Handschuhe :: Hosenträger ::
:: :: Manschettenknöpfe
elegante

Makko- und Trikot-Unterleidung
Strümpfe, Socken usw.

zu

extra billigen Preisen

Adolf Staeckel & Co.

Größtes Modewarenhaus
Abteilung: Herren-Artikel.

3^oiger Kresolpuder auf dessen Wirksamkeit der preuß. Minister des Innern in einem Erlaß vom 24. 3. besond. hinweist ist vorrät. i. d. **Elisabeth-Apotheke**, Schmiedebergerstr. 3.

Die Feldpost-Schreibstube

bleibt der Feiertage wegen von **Freitag, den 2. April, bis Montag, den 5. April d. J.,** geschlossen.

Herischdorf.
Brotarten werden am **Sonntag, den 3. April, nachmittags**, im Gemeindeamt ausgegeben. Für Hausnummer 187 bis 245 sowie Füllner-Kolonie, Giersdorferstraße, Maiwaldstraße, Würzdorferstraße, werden dieselben in der Kantine des Füllnerwerkes ausgegeben.
Der Gemeindevorstand.

Sonntag, den 3. April, nachmittags 2 Uhr, werden auf Bahnhof Warmbrunn **7 gr. Ballen niedrige Rosen** im ganzen oder geteilt versteigert. **Königliche Güterabfertigung.**

Reisigauktion!

Dienstag, den 6. April, von vormitt. 9 Uhr ab, sollen im Mittel-Stonsdorfer Forste im Kessel an der Schwarzbacher Seite **2500 Gebd. hart. Schlagreißig** meistbietend geg. Barzahlung verkauft werden. **Fiedler.**

Grunau.
Sonntag, den 2. April, ab: Verkauf von Schweinefleisch u. Wurst im Gemeindehaus.
Die Darlehnskasse.

Giltbrocken
sind auf d. Gemeindejagd Schwarzbach bis zum 30. April ausgelegt.
Der Jagdpächter.

Hühnerfutter gesucht.
Sanatorium
Dr. Frenberg-Gehrmann,
Zannowitz a. R.

Dankagung.

Für die liebevolle Anteilnahme und die herrlichen Kranzspenden, die uns beim Hinscheiden unseres inniggeliebten, teuren Vaters entgegengebracht wurden, sowie für die erhebenden Grabgefänge des Hirschberger Männergesangsvereins und die letzte Ehrung sprechen wir namens aller trauernden Hinterbliebenen unseren tiefempfundenen, herzlichen Dank aus.

Gunnersdorf i. N., den 31. März 1915.

Anna u. Elisabeth Hübner.



Nach Gottes unerforschlichem Willen starb am 8. März durch Kopfschuß den Heldentod fürs Vaterland in Rußland mein inniggeliebter, herzenguter Mann, der unermüßlich sorgende Vater meines einzigen Kindes, im Alter von 35 Jahren

Wladislaw Walczak

Vizefeldwebel der 4. Kompagnie Inf.-Regts. Nr. 19,
Ritter des Eisernen Kreuzes.

Im tiefsten Schmerz

Bertha Walczak,
als Gattin.

Kätchen Walczak,
als Tochter.

Hirschberg, den 31. März 1915.



Am 8. März starb in Rußland den Heldentod fürs Vaterland unser langjähriger Schriftwart

Herr

Wladislaw Walczak.

Wir betrauern in ihm einen treuen Freund und Kollegen, dem wir ein dauerndes Andenken bewahren werden.

Deutscher Privat-Beamtenverein,
Zweigverein Hirschberg i. Schl.



Den Heldentod fürs Vaterland starb in Rußland unser lieber Vormund,

der Vizefeldwebel

Herr **W. Walczak**

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Hirschberg, den 1. April 1915.

Seine dankbaren Mündel.



Statt besonderer Anzeige.

Den Heldentod fürs Vaterland starb bei einem Sturmangriff im Osten mein heißgeliebter Mann, unser lieber, braver Sohn, Schwiegersohn, guter Bruder und Schwager

der Kaufmann

Bruno Schedwig

Ersatz-Reservist in einem Grenadier-Regiment
im 32. Lebensjahre.

In namenlosem Schmerz zeigt dies an im Namen aller Hinterbliebenen

Amalie Schedwig

geb. Schulz.

Warmbrunn, Aspenau, Reiffe, Sauer, Bromberg,
den 31. März 1915.

Schweren Herzens opferte ich mein Liebstes dem Vaterlande.

Das Requiem für den Lieben Verstorbenen findet am 8. April 8 Uhr statt.



Den Heldentod für König und Vaterland starb am 10. März in Frankreich unser lieber Sohn, Bruder und Cousin, der

Kriegsfreiwillige im 5. Jäger-Bataillon

Fritz Bayer

Schuhmachergeselle,

im blühenden Alter von 17½ Jahren. Dies zeigen schmerzzerfüllt an

August Bayer u. Frau geb. Tuschke
und Bruder, a. Bt. an Bord S. M. S. „Seimball“.

Boigtzdorf, den 1. April 1915.

Geliebter Fritz, mit den freiwilligen Scharen zogst Du ins Feld fürs heimliche Heerd. Du fiellst im Kampf mit teuflischen Barbaren -- Gott strafe sie, die unser Blut zerfüßt, Du, unsre Hoffnung, unser ganzer Stolz, liegst starr und kalt nun im Argonnenholz.



Am 31. März, mittags 12 Uhr verschied sanft nach längerem Krankentage an Altersschwäche unsere gute Pflegemutter, die

Witfrau

Anna Rosina Baumert

geb. Döring,

im ehrentollen Alter von 76 Jahren.

Dies zeigt im Namen aller Anverwandten, um stille Teilnahme bittend, an

Gutsbesitzer Heinrich Baumert,

als Pflegeohn, nebst Frau und Kindern.

Münchendorf, den 1. April 1915.

Die Beerdigung findet am 1. Osterfeiertag, nachmittags 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Allen Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser guter, lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, unsere einzige Freude und Stütze, der

Musketier Robert Seifert

in den Karpaten am 28. März im Alter von 22 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Wer unsern Robert gekannt, wird unsern Schmerz empfinden.

Voigtsdorf bei Warmbrunn, den 1. April 1915.

Im Namen aller Hinterbliebenen zeigen dies an die schwergeprüften Eltern

Karl Seifert, Stellenbesitzer,
und Frau, geb. Haube,
Hermann Seifert, a. St. im Felde,
Lina Seifert, geb. Mählig,
Minna Lichtenberger, geb. Seifert,
Maria Gries, geb. Seifert,
nebst zwei Schwägern, a. St. im Felde.

Kann Liebe nicht zum Grabe wallen,
Als letzten Gruß den Kranz zu weih'n,
Sollst Held, im Kampf gefallen,
Im Herzen uns unsterblich sein.



Auf dem Felde der Ehre starb fürs Vaterland am 3. März in Rußland unser lieber Kamerad, der Wehrmann

Friedrich Kahl

im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 7, 8. Komp.

Wir betrauern den Tod desselben aufs tiefste und werden ihm ein ehrendes Andenken stets bewahren.

Die Freiwillige Feuerwehr Steinseiffen.



Den Heldentod fürs Vaterland starb infolge schwerer Verwundung am 31. März im Lazarett zu Schneidemühl mein inniggeliebter, herzenguter Sohn und Bruder, der

Kellner Fritz Gebel

im blühenden Alter von 22 Jahren.

Im tiefsten Schmerz

die trauernden Eltern u. Geschwister.

Cunnersdorf i. R., den 1. April 1915.



Den Heldentod fürs Vaterland erlitt bei einem Sturmangriff in Frankreich am 18. März 1915 unser einziger, geliebter Sohn, der

Kriegsfreiwillige, Jäger

Heinrich Hilse

im Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 5

im blühenden Alter von 19 Jahren 11 Monaten und 16 Tagen.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze an seine trauernden Eltern

Heinrich Hilse, Vater,
Karoline Hilse, Mutter.

Rudelsdorf, 2. April 1915.

Wir haben unser Liebstes und Bestes dem Vaterlande geopfert!

Schlafe sanft, guter Junge, im Selbengrab.

Mittwoch nachmitt. 2 1/2 U.
verschied sanft u. unerwartet
mein langjährig, treuer Arbeiter

Friedrich Klose

im Alter von 68 Jahren.

Mein Dank folgt ihm übers Grab hinaus.

Ernst Langer.

Tiefhartmannsdorf, 1. 4. 15.

Beerdigung: Sonntag nachmittag 2 Uhr.

Die Beerdigung unseres lieben Vaters, des Stellenbesitzers

Heinrich Friedrich

findet erst Sonntag, 4. Apr., nachm. 1 1/2 Uhr statt.

Seidorf, den 1. April 1915

Witwer, 46 J., sucht Stell. bei Witwe in H. Landwirtschaft oder Restaurant. Heirat erw. Offert. unter M 167 an den „Boten“ erb.

Die

Volksbadeanstalt

(Brause- und Bannbäder)

ist am Sonnabend und Sonntag geöffnet.

Der Vorstand.

Frau Dr. Adelheid Czékalla

empfiehlt ihr

Penzionat für Schüler höherer

Lehranstalten.

Hirschberg, Poststraße Nr. 6.

Statt besonderer Meldung.

Am 30. März starb im Hirschberger Krankenhaus infolge eines schweren Unglücksfalles mein lieber Mann, unser lieber Vater, Bruder, Schwager, Schwieger- und Großvater, der

Papiermaschinenführer

Adolf Tschibersky

im 47. Lebensjahre. Er starb als Opfer seines Berufs.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Jannowitz, Pomník, Glansník, Duitel, Bauken.

Beerdigung Sonntag nachmittag, den 4. April, von der Friedhofskapelle in Jannowitz aus.



Den Heldentod fürs Vaterland starb infolge Kopfschuss am 14. März in Rußland mein einziger Sohn.

August Kretschmer

als Vater.

Giersdorf (bei Warmbrunn) Nr. 48.

Ein noch gut erhaltener Klappwagen zu kaufen gesucht. Off. unt. W 176 an die Exped. des Boten.
Pferdegeschirre, Halftern u. Zäume zu verkaufen Hartau Nr. 28.

Futterrüben gibt ab
Gustav Scholz, Cunnersdorf i. R.

Rotklee und Wicken
offeriert S. Bradler, Spiller.
Gbr. Steigleit. z. l. g. Priesterstr. 8.

Infant-Mod. f. neu, saub. gearb., bill. z. verkf. Wilhelmstraße 15, 1.

Geschäftsanzeigen

Nr. 6000 zur 1. Stelle auf Landwirtschaft von 54 Morg. mit voll. Inventar p. 1. 7. 15 gesucht. Off. unter C 180 an den „Boten“ erb.

3000 Mark
werden sofort auf ländlichen Gasthof mit Ader, z. Hälfte der Feuerzage ausgehend, gesucht. Off. unt. E 182 an die Exped. des „Boten“.

Fleischerei mit Motorbetrieb
in welcher der jetzt einberuf. Wächter 13 Jahre tät. war, nebst Wohnung, Stallg. u. reichl. Beigelaß, auch Eisraum, vom 1. 7. 1915 ab anderweitig zu verpachten.
Stiejs, Steinzeifen i. R.

Suche sofort im Riesengebirge **kleine Landwirtschaft** zu pachten, spät. Kauf nicht ausgeschlossen, od. Logierhaus zu verwalten. Offerten unter D 159 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Gutes Gasthaus
in Garnisonstadt krankheitsshalber sofort zu verkaufen. Offert. unter T 151 an die Exped. des „Boten“.

Logierhaus
in guter Lage in Nieder-Schreibersbau zu verpachten. Offert. unter N 168 an die Exped. des „Boten“.

Vertausche m. schön. Hausgrundstück in Görlitz geg. hies. Haus, gt. L., od. Logiervilla. Off. u. D 181 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Ein Bulle
2 Jahre alt, gut zur Zucht, zu verkaufen Schwarzbach Nr. 52.

2 Bullen
eine junge, tragende Zucht, eine frischmelkende junge Kuh zu verkaufen Giersdorf Nr. 116.

Ein Zuchttrasse-Bulle
auch f. Schlacht, ft. z. Bl. Gasthaus „zur Eiche“, Giechhübel bei Vahn.

Kaufe ein 6—12jähriges **Sattelpferd**
Stammth, Wiejenthal.

Ein mittelstark. Arbeitspferd
zu kaufen gesucht Neu-Steckow bei Schönwaldau Nr. 39.

Pferde zum Schlachten kauft
Kerm. Lange, Görlitz,
Apothekerstraße 3. Telefon 1155.

Handschuhe

vorzüglich sitzendes
:: Fabrikat ::

Strümpfe

gestrickt und gewirkt

Socken

Strumpflängen

Strickgarne

Wollhaus

Oscar

Böttcher

Schildauerstr. 8.

Einen jungen Zugochsen
sucht Emil Siebenhaar, Tschischdorf.

Ein Paar

Arbeitspferde

mittelstark, ca. 8—10jährig, zu kaufen gesucht. Geßl. Angebote mit Preisangabe und Alter unt. S 172 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Verkaufe

schöne, ges., starke Ferkel
in großer Auswahl.
Sabarth, Riemendorf.

Ferkel hat wieder abzugeben
R. Schröter, Spiller.

Arbeits-Mark

Jüngerer Bürogehilfe
von größerer Verwaltung für sofort gesucht. Bedingung: flotte Handschr., Stenograph u. Schreibmaschine. Offerten unter A 178 an die Exped. d. „Boten“ erbeten.

Tüchtiger Fabrikenschmied

für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

Gand- und Kieswerke,
G. m. b. H.,
Am Bahnhof Warmbrunn.

Selbständiger Bäckergehilfe
sucht sofort Stellung. Offert. unt. E 160 an die Exped. des „Boten“.

Humorist Engel kommt!
Wohin???

Tischler, Stellmacher Schlosser, Schmiede
suchen für dauernde Arbeit
Gebr. Wallfisch, Warmbrunn.

Glashütte in der Nieder-Lausitz stellt sofort

1 bis 2

Schleifergehilfen

für leichteren und besseren Schliff bei gutem Lohn ein.
Offerten unter B 179 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Ein tüchtiger

Kesselheizer

gesucht.
Hirschberger Thalbahn A.-G.

Gepr. Maschinist
m. gut. Zeugn. sucht Stellung in Hirschberg od. Umgegend. Off. u. Z 177 an die Exped. des „Boten“.

Maschinenschreiber
gesucht. Rechtsanwält Pfeiffer.

Maschinenführer

für moderne Papiermaschine zum sofort. Antritt gesucht. Zeugnisabschriften und Angabe des Militärverhältnisses erwünscht.

Fried. Erfurt, Straupitz.

Ein Schneidergeselle,
welcher selbständig arbeiten kann, zum Antritt am 12. April 1915 gesucht.

Heinrich Bieder, Viebau i. Schl.

Bleicharbeiter

finden dauernde Beschäftigung.
Arnsdorfer Bleiche.

Fleißiger

Vorarbeiter od. Arbeiter

welcher im Besitz eines Spreng-Erlaubnissscheines ist und Wegebau versteht, sofort gesucht.

Tiefbauunternehmer Klein,
Petersdorf i. R.

Schachtmeister

mit 10—15 Deuten zur Ausführung von Erdarbeiten für Wasserleitung Nähe Schmiedeberg gesucht. Sofortige Angebote an

Wagel & Bahur, Ingenieurbüro, früher R. Winkler, Breslau V, Gräbichenerstr. 11/15.

Suche bald 2 Arbeiter
zum Koppeln einzäumen.
Sabarth, Riemendorf.

Einen 1. Knecht
zur Arbeit sucht per bald

H. Rudolph, Tschischdorf.

Einen Pferddeknecht

suche wegen Einziehung meines jetzigen bei hohem Lohn.

Hubert Paul, Boigtsdorf.
Nüchtern., zuverlässig, u. militärf.

Kutscher,

d. auch Feldarb. verst. f. die Tierkörper-Verwertungs-Anstalt in Bobersröhrsdorf bei hohem Lohn gel.

C. A. Grüttner, Sechsstätte.

Ein Knabe sucht Stellung als Laufbursche.

Zu erfahren bei Heinrich, Hirschdorf Nr. 44.

Laufbursche

sofort gesucht.
Hirschberger Brauhaus.

Laufbursche
kann sich meld. Rosa Kluge.

Bäckerlehrling
l. f. meld. H. Weber, Linkestr. 15.

Zum möglichst sofortigen Antritt wird für unser Kontor ein perfekt **Schreibmaschinen-Fräulein** gesucht. Offerten mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen an **Gesellschaft Textilwerke, Rethner & Frahne, Alt-Gesellsch., Landeshut i. Schl.**

Ein kräftiger Junge, welcher Lust hat Schmied zu werden, kann sich melden bei **Robert Hähnisch, Schmiedeberg i. R., Hirschbergerstr.**

Kräftiges Dienstmädchen sofort gesucht. „Schwarzes Roß“, Schmiedeberg.

Tücht. Weberinnen für Hochbaumwollwaren nach Kopenhagen sof. gesucht. Dauernde Beschäftigung bei gutem Lohne u. Reisegeld zugesichert. Bewerbungen sind briefl. direkt an: **W/S. Danst Gardin & Textilfabrik, Kopenhagen (Dänemark)** zu richten.

2 Nähmädchen können sich melden Uniform-Mützenfabrik Markt, Ede Gerichtsstraße. **Arbeitsfrau** gesucht Daehmel, Cunnersdorf Nr. 52.

Suche z. 1. Mai, ev. auch früh., Stellung als Stuben- od. Serviermädchen für die Saison. **E. Borsdorff, Warmbrunn, Füllner-Kolonie III.**

Junges Mädchen, welches schon in Stellg. gewes. ist, sucht f. Küche u. Haus bei gutem Gehalt u. Borort Berlin z. 1. Juli. Gesl. Offerten an **Frau Direktor Kretz, Strausberg - Borstadt, Landhausstraße Nr. 6.**

Suche alleinstehende Wirtin bis zu 40 Jahren. Vorzustellen **Gasthaus „Lustschänke“** bei Kaiserwaldau.

Suche Zimmermädch. i. Gebirge, landwirtschaftliche Arbeiter und Mädchen. **Martha Beshmann, gewerbmäßig, Stellensbüro, Warmbrunn, Schloßplatz.**

Tüchtiges Mädchen für bald oder später gef. **Tannenbunde, Brossdorf b. Baberhäuser.**

Vermietungen. Schwestern, welche d. Anzeium besuchen, finden **gute Pension** bei Frau Bienert, Franzstr. 8, II. Möbl. Zimm. z. verm. Ziegelstr. 1. Möbl. Zimmer mit Penz. zu verm. **Greiffenbergerstraße 2, II.** Möbl. Zimmer mit voll. Pension zu vergeben. **Fabig, Schmiedebergerstraße Nr. 2, I.** Gut möbl. Zimm. billig zu vermieten **Promenade Nr. 23/24, III.** **Greiffenbergerstraße 12** ist der 1. Stock f. 450 Mk. vom 1. Juli ab zu vermieten.

4-Zimmer-Wohnung, 1. Etage, Bahnhofsstr. 7, p. 1. 7. 15 zu vermieten. Näheres bei **Albert Maschke.**

Moderne 3-Zimmer-Wohnung 2 Balkons, Gas, Trodenklosett, Sonnenlage, im 1. Stock, z. 1. 7. zu vermieten **Linkestraße Nr. 15b.**

3 Zimmer, Küche, Entree, Balk., Kam. u. Kell., 1. Etage, 1. Juli zu verm. **Schügenstraße Nr. 16, pt.**

3 Zimmer und Küche per 1. Juli cr. zu vermieten **Bahnhofsstraße Nr. 38a.**

**Schwitzer-
Anzüge**
in allen Größen
und allen Farben

**Bleyle-
Anzüge**

Schwitzer
für Frühjahr in denkbar größter Auswahl

**Wollhaus
Oscar
Böttcher**
Schildauerstr. 8.

2 Zimmer per 1. Juli zu vermieten. **Gestmann, Warmbrunnerstraße Nr. 9.**

Stube und Altove zu vermieten **Schügenplatz 2.**

Herrschaftl. Wohn., 6 Zimmer, Bad, Gart., elektr. Licht, zu verm. **Warmbrunnerstraße 20. Ludwig.**

6 Zimm.-Wohnung, groß. Entr., Küche, Mädchenk., Speisek., Bad, Spülk., gr. Balk., Bod., Kell., Koch- u. Leuchtgas, elektr. L., ev. Gart., zum 1. 4. od. spät. an ständ. Miet. zu verm. **Näh. Bergstr. 11, III 1.**

2 große, freundliche Stuben mit Küche, vornheraus, f. 210 Mt. in best. Hause an ruhige Mieter zum 1. Juli zu vermieten. Offerten unt. P 170 an die Expedition des „Boten“ erbeten. **Stube** zu vermieten bei **H. Müller, Mühlgartenstraße 21.**

6 Zimmer, 2 Balkons, Küche, Kammer, Badeeinrichtung, Klosett m. Wasserspl. u. Mädchenst. **Kaiser Friedrichstraße Nr. 14** per 1. 7. zu vermieten. **H. Grabs.**

5 Zimmer, Balkon, Küche, Speisekammer, in Cunnersdorf, Paulinenstr. 1, per 1. 7. zu vermieten. **H. Grabs.**

1. Etage, 5 Zimmer, Küche, Mädchen- u. Badezimmer, Wasserplüfung, Veranda, gr. Zier-, Obst- und Gemüsegarten, herrl. Aussicht etc., in Villa Hubertus, Rosenau se zu vermieten. Näheres **Wilhelmstraße Nr. 68d, III. Nob. Wente.** **Friedrichstr. 11b, Cunnersd., 1. E., 4 Z., 2 Balk. sof. od. spät. zu verm.**

Hochparterre, 4-5 Zimmer, Entree, Balkon, Garten, Gebirgsansicht, Gas, Wasserl., z. 1. 7. zu vermieten **Ober-Herischdorf, März-dorferstraße Nr. 201b**

2 Stuben od. 2 Stuben u. Küche bald oder später zu vermieten **Herischdorf, Alte Straße Nr. 7.**

Warmbrunn, Hermsdorferstr. 46, schöne Wohnung, bestehend in 2 Stuben, Küche nebst Beigelaß, zu vermieten

Freundliche Wohnung, 1. Etage, 2 od. 3 Zimm., Küche u. Beigelaß, neu renov., ruhige Lage, Endstat. der Feltr., p. bald od 1. Juli zu vm. **Restaurant Auguste Vittoria, Hermsdorf u. A.**

2 Zimmer, Küche, Kam., Kell., Balk., Wass.-Zeit., Wasserflos., bald od spät. zu vermiet. **Petersdorf i. R. Nr. 107.**

Pensionierter Beamter erbittet Offerte für **3-Zimm.-Wohn. nebst Zub.** in Hirschberg f. 1. Juli od. 1. Oktober 1915 und für einen **Nußbaum-Herrenschreibtiisch** unter O 169 ar d. Exp d. Boten.

Wohnung (nicht Erdgeschöß) von 4 Zimmern, Mädchenkamm., Bade-einrichtung, in neuem Hause, z. 1. Oktober gesucht (2 Personen). Angebote unter R 171 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Verhaltensnachrichten **Hebammen-Verein.** April keine, nächste Sitzung **Montag, den 3. Mai.**

Vergnügungen. **Weinhaus Kempinski,** Kaiser Friedrichstraße 18. **Rheinische Winterstuben.** **Rosenkavalier-Bar.** Einzige Lokalitäten dieser Art am Plage.

Kronprinzen - Lichtspiele, Schützenstraße 17.

Ein hervorragendes Feiertagsprogramm vom 3. bis einschl. 5. April. **Beide Feiertage Eröffnung 3 Uhr nachmittags.** **„Deutsche Helden“** **Kriegsdrama in 3 Akten,** verfaßt und inszeniert von **Franz Hofer, Berlin.** Die schönste und ergreifendste Weltkriegsepisode, die bisher verfilmt wurde. **Deutscher Geist, Deutsche Arbeit, Deutscher Heldenmut** finden in diesem zeitgemäßen Filmwerk ihre schönste Verherrlichung. **„Kriegsbericht der Kronprinzen-Lichtspiele“,** das neueste von den Kriegsschauplätzen. **Was für ein heiteres Städtchen** Ein herzerfrischendes Lustspiel in 2 Akten, und vieles mehr. **Für Kinder verboten!**

„Bergfriedenbaude“ (früher **Schmidtbaude**) bei Arnsdorf i. Nigb., **Pension u. Logierhaus** ab 1. April wieder geöffnet. **Gut ausgestattete Zimmer zu billigen Preisen!** mit und ohne Pension. **Sommerfrischlern und Touristen** bestens empfohlen. **G. Richter.**

Lebte große Sendung
60 Kisten Apfelsinen,
herrliche, saftige Früchte mit viel
blutroten,

6 Stück 45, 50, 60, 75 Pfg.,
Blutapfelsinen 6 Stück 60, 75 Pfg.,
bittere Orangen 6 Stück 50 Pfg.,
18 Stück kalifornische Tafel-Äpfel,
prächtige saftige Datteln,
Trauben-Rosinen, Feigen,
Schalmandeln, Paranüsse,
Haselnüsse zc. empfiehlt

Alois Schwarzer
Inh. Paul Vogt.

Walnussbäume

(für Höhenlagen) empfiehlt
Botanischer Garten
A. Ahrens.

Wegen Umzug billig zu verkaufen:
Gute Federbetten, Bettstellen,
Sofas, Tische, Schreibtische, Spiegel,
Glaservanten u. v. a. Möbel bei
Frau Kwasnitschka, Schulstr.,
geradeß. dem „Goldenen Anker“.

**Alle Sorten
Nachtluchten.
ff. Brennöl**

empfehlen
**H. Maul, Hirschggr. Kerzen-
und Seifenfabrik.**

Haferjhalen-
Häcksel-
Malzröstkeim-
Melasse
hat preiswert abzugeben

Friedrich Guhl,
Getreide- und Fouragegeschäft,
Hirschggr. i. Schl., Sand 11.



Beddig = Rohrmöbel

großes Lager — billigste Preise
Beddig-Rohrstuhl von 9,40 Mk. an.
Paul Köhler, Bahnhofstr. 13,
Korbgeschäft. Telephon 431.

Damen - Strohhüte

werden gewaschen, gefärbt u.
nach neuen Form. umgepreßt.
Franz Pohl,
Schildauerstraße Nr. 20.

40—50 Ztr. sch. Wiesenheu
zu verkauf. Tannenbaude, Brons-
dorf bei Baberhäuser.

Rehkochfleisch

bei **Paul Berndt.**

Für den Feiertags - Bedarf:

Kostüme, Paletots

Reise- u. Loden - Mäntel

Röcke, Blusen, Jupons

**Korsetts, Strümpfe, Hand-
schuhe, Taschen, Gürtel,**

**Konfektionierte Weißwaren,
Kunstseidene Jacken etc.**

— Allergrößte Auswahl —
zu ganz besonders billigen Preisen.

Adolf Staeckel & Co.

Für Hotels

Logierhäuser und Private

empfehle äußerst preiswert:

Vorhang- und Rouleaurstoffe

in weiß, uni, coul. und mehrfarbig,

Tüll-Gardinen

Stores, Lambrequins.

Künstler-Gardinen, :: Scheiben-Gardinen.

abgepaßt und nach Muster,

Bett- und Tischwäsche,

Handtücher,

Kaffee-Decken abgepaßt und per Meter
Plüsch-Tischdecken. :: Bettdecken.

Wachstuche, Treppenläufer

Linoleum, Läufer, Vorleger, Sofabeden
zc. zc. zc.

Hermann Junge

Warmbrunn, Schloßplatz 9,
Barterre und erste Etage.

NB. Bei Entnahme größerer Mabe treten Engroßpreise
in Kraft.

Durch gemeinsamen Einkauf mit über 100 Ge-
schäften gleicher Branche (Einkaufsverband) größte
Leistungsfähigkeit.

**Holl. Treibhaus-Gurken,
Holl. großen Salat,
Liegnitzer Sauerkraut,
Liegnitzer Sauergurken,
Pfeffergurken, Genjgurken,
Mit Bäckes Perlzwiebeln**

offertiert
Alois Schwarzer
Inh. Paul Vogt.

Wein-Abfülltage

nur noch bis Sonnabend, d. 3. Apr.
Es kommt zur Abfüllung:

1912er Moselwein
Liter 1 Mt. 10 Pfg.

Rotwein
Liter 1 Mt. 55 Pfg.

1911er rot Bordeaux
Liter 1 Mt. 85 Pfg.

Vermoutwein
Liter 1 Mt. 35 Pfg.

Malvasier Edelwein

ärztl. empl., früher Stärkungswein,
Liter 2 Mt. 50 Pfg.

fein. alt. Cognak-Verschnitt
Liter 2 Mt. 50 Pfg.

Vorstehende Preise nur bei Ab-
nahme von 5 Litern, bei 10 Lit.
5 % Rabatt, einzelne Liter 5 Pfg.
per Liter Aufschlag.

Kempinski's Weingroßhandl.,
Kaiser Friedrichstraße 18.

Tel. 286. Tel. 286.

Schöne verschulte, 3- und 4jährige

Fichtenpflanzen

billig abzugeben, ebenso einjährige

**Kiefern- u. verschulte Eichen-
pflanzen.**

**Otto Pfannschmidt, Baumschulen-
besitzer, Zannowitz a. N.**

Gut erh. Kirschb.-Waschtisch mit
Marmorpl., sow. Teppich z. ff. gef.
Off. u. V 175 an d. Exp. d. Boten.

Gebrauchter Kinderwagen
zu verkaufen Mühlgrabenstraße 14.

Gebrauchter Kinderwagen
zu verkaufen
Straußbergerstraße Nr. 3, 3. Et.

Pianino,

Rußb., alles wie neu, f. 170 Mk.
W. Usmalsky, Gerichtsstraße 3.

Guterh. Sportliegewagen z. ff. gef.
Off. unt. T 173 an den „Boten“.

Alt. Flügel u. gr. Spiegel m.
Unterj. u. a. bill. zu vkf. Zu erst.
unt. U 174 Exped des „Boten“.

Schulb., g. erh., Ob-Set, Prima,
Gymn., vt. d. Wembr., Gartenst.10.

Prima holländischen

ff. Kopfsalat

ff. Radieschen

empfehlen **Paul Berndt.**